

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 45.

Sonnabend den 4. März.

1893.

Für den Monat März werden Abonnements  
auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Post-  
anstalten, Postbörsen, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## „Lehrmeisterin „Erfahrung“.

In unserer raschlebigen Zeit wird es selbst manchen,  
die in den Jahren 1884/85 die parlamentarischen  
Kämpfe um die Errichtung subventionirter Reichs-  
dampferlinien nach Ostasien und Australien aus  
näherer Nähe beobachtet haben, schwer werden, sich  
in die damalige Stimmung hineinzuversetzen und die  
Entrüstung zu verstehen, mit der die freikaufige Partei  
verfolgt wurde, weil sie in Abrede stellte, daß auf  
diesem Wege der deutschen Industrie neue Absatzwege  
eröffnet werden könnten. Seit am 30. Juni 1886  
der Lloyd-Dampfer „Dder“ nach einer, wie es damals  
hieß, erhebenden patriotischen Feier, an der Vertreter  
der obersten Reichs- und bremischen Staatsbehörden,  
zahlreiche Mitglieder des Bundesraths und des Reichs-  
tags, die Vertreter der Handelskammern und in-  
dustrieller Vereine der Rheinprovinz und Westfalen  
und des Königreichs Sachsen Theil genommen hatten,  
die erste Reise nach Ostasien angetreten hat, sind  
über sechs Jahre verfloßen und so darf man wohl  
fragen, ob denn wirklich dieses mit Reichsmitteln  
unterstützte Unternehmen auch nur einen kleinen Theil  
der ausschweifenden Hoffnungen erfüllt hat, welche  
damals an dasselbe geknüpft wurden? Eine mächtige  
Förderung der Interessen der Industrie, für welche  
der Aufschluß neuer Absatzgebiete als eine unabweis-  
bare Nothwendigkeit bezeichnet wurde, versprochen, so  
behaupteten damals die Vertreter der Regierung im  
Reichstage, neuere und verbesserte Transportmittel.  
Was die Communication vermehre, erweitere auch den  
Handel und Verkehr, so daß man mit Recht sage:  
Trade follows the flag. Es gab damals hoffnungs-  
freudige Mitglieder des Reichstags, die in der Ge-  
währung einer Subvention von 4,4 Mill. Mk. für  
15 Jahre an den Bremer „Norddeutschen Lloyd“ den  
ersten Schritt zu einer Organisation des gesammten  
amerikanischen Sporthausverkehrs sehen wollten, für welches  
Schwell, sichere und direkte Dampferverbindungen, ein  
schneller, sicherer und directer Bankverkehr und als  
Beihilfe für beides die Bildung großer Sporthäuser  
unerläßliche Vorbedingungen seien; eine Organisation,  
die in allen Theilen einen erclutiv nationalen Cha-  
rakter tragen müsse. Da die Regierung, so wurde  
behauptet, im Besitz fast aller inländischen Verkehrs-  
mittel sei, so sei es nur eine natürliche Consequenz,  
daß sie sich auch in den Besitz der Verlängerung  
derselben, also des Seeverkehrs, setzen, z. B. später  
sich des Norddeutschen Lloyd und der Hamburger  
Dampfschiffahrtsgesellschaft bemächtigen werde u. s. w.  
u. s. w. Wer die Verhandlungen, die in diesen  
Tagen im Reichstage über einige Abänderungen des  
damals beschlossenen Gesetzes stattfanden, verfolgt hat,  
wird über diese Phantastengebilde nur lächeln können.  
Wie stehen denn die Dinge heute? Herr Dr. Van-  
berger hat das Resultat, insofern es sich um den  
Handelsverkehr handelt, in folgenden Worten zu-  
sammengefaßt: „Es sind durch den Bremer Lloyd  
jährlich nach Australien, China und Japan für 16  
bis 17 Mill. Mk. Waaren befördert worden. Ein-  
mal ist es auf 20 Millionen gestiegen, in der letzten  
Zeit aber wieder auf 18 Millionen zurückgegangen.  
Hamburg hat 55 bis 60 Millionen ohne Sub-  
vention nach diesen Gegenden versandt.“ Die  
nicht subventionirte Dampfschiffahrt, die im Jahre  
1885 dem Untergang geweiht schien, hat also die  
Bremer subventionirte Linie bedeutend überflügelt.  
Das Hauptverdienst der subventionirten Linie ist,  
daß sie jährlich zwischen 3000 und 5000 Personen  
— englische Auswanderer — mittelst deutscher Sub-

ventionen billiger als sonst nach Australien be-  
fördert hat! Und was noch schlimmer ist, das  
Unternehmen hat nicht nur dem Handel keinen er-  
heblichen Vortheil gebracht; es hat sich auch als un-  
rentabel herausgestellt. Der Norddeutsche Lloyd hat  
bis Ende 1892 bloß an Abschreibungen und Aus-  
gaben etwa 11 Mill. Mk. verloren oder unter Zu-  
rechnung der Zinsen des Kapitals der Schiffe 16  
Mill. Mk. Dazu kommt die in 6 Jahren gezahlte  
Reichssubvention mit 26 Mill. Also sind 40 Mill.  
bis jetzt schon nutzlos geosfert, d. h. so viel, als das  
ganze Kapital des Bremer Lloyd's beträgt. Wäherlich,  
die Hamburger Rheder, die in der Concurrenz um  
die Subvention im Jahre 1885 von Bremen ge-  
schlagen wurden, haben alle Ursache, sich zu ihrer  
Niederlage zu gratuliren. Was Staatssecretär von  
Stephan auf die Bamberger'schen Nachweisungen zu  
erwidern mußte, giebt erst ein vollkommenes Bild  
des Rückschlags, den die Erfahrungen der letzten 6  
Jahre selbst auf die Regierungskreise hervorgebracht  
haben. Er berief sich darauf, daß das Geld doch  
nicht geradezu ins Wasser geworfen, sondern für den  
Bau von Schiffen u. s. w. verwendet worden — in  
Rheberkreisen lagt man bekanntlich nicht über den  
Mangel, sondern über den Ueberfluß an Schiffen —  
daß Kohlen verbraucht worden seien u. s. w.! Das  
wichtigste Argument des Herrn v. Stephan aber war  
das folgende: „Stellen Sie sich auf den Standpunkt,  
rief er triumphirend aus, derjenigen Landleute, die  
in fremden Welttheilen leben und dort ihre Geschäfte  
treiben, wenn diese die deutsche Flagge erblicken,  
die auf dem Meere durch diese großen Schiffkreise  
dahin geführt wird.“ Ja, in der That, das ist groß-  
artig. Wierzig Millionen Mark sind in sechs Jahren  
verpulsirt worden, damit unsere deutschen Landleute  
in China, Japan und Australien, die keinen Heller  
zu der Subvention beisteuern, das Vergnügen haben,  
alle vier Wochen die deutsche Flagge an dem Mast  
der Reichspostdampfer zu erblicken. Wenn der Vor-  
schlag, der Sache ein Ende zu machen und dem  
Nordd. Lloyd für den Rest der Vertragsdauer eine  
anständige Abschindungssumme zu zahlen, keinen An-  
klang findet, so erklärt sich das nur daraus, daß alle  
Betheligenen sich zur Zeit noch schämen, ihren Ire-  
thum eingesehen und anzuerkennen, daß eine  
künstliche Förderung der Rhederi, der Industrie und  
des Handels nicht möglich ist. Man wird also noch  
36 Millionen Mk. Reichsgelder — ganz abgesehen  
von dem weiteren Verluste des Bremer Lloyd — einer  
fata morgana, einem unrentablen Unternehmen  
opfern, lediglich um nicht einzusehen, daß man sich  
im Jahre 1885 „geirrt“ hat.

## Politische Uebersicht.

In Angelegenheit des deutsch-österreichischen  
Handelsvertrages hat im österreichischen  
Abgeordnetenhaus der Redner des Polenclubs, Le-  
miski, einen seltsamen Ausfall auf die deutsch-  
russischen Handelsvertragsverhandlungen  
gemacht. Bei der Debatte über das Handelsbudget  
erklärte er, die galizischen Abgeordneten hätten seiner-  
zeit bei ihrem Vorum für den deutsch-österreichischen  
Handelsvertrag unbedingt auf die Loyalität der  
deutschen Regierung gerechnet und erwarteten, daß  
die deutsche Regierung während der ganzen Dauer  
des Vertrages keinen Vertrag mit Ausland schließen  
werde, durch welchen die österreichisch-ungarischen  
volkswirtschaftlichen Vortheile alterirt würden. Sie  
würden ihre künftige Haltung davon abhängig machen.  
Von einer derartigen Bindung ist nie die Rede ge-  
wesen und kann seitens eines Staates, der auf die  
Wahrung seiner Autorität hält, auch nie die Rede  
sein; denn das hieße das Selbstbestimmungsrecht  
des Staates preisgeben. Es ist unerfindlich, wie  
überhaupt ein solcher Gedanke ernsthaft ausgesprochen  
werden konnte. Hoffentlich bleibt die österreichische  
Regierung die Antwort darauf nicht schuldig. —  
Ueber die ungarische Kirchenpolitik ist es  
auf einer am Dienstag in Pest zusammengetretenen

Bischofsconferenz innerhalb der ungarischen  
Geistlichkeit zu einer bemerkenswerthen Ausein-  
andersetzung über die Art des Kampfes gegen  
diese Politik gekommen. Der Fürstprimas Bazsary  
hat bekanntlich einen leidenschaftlichen Kampf dagegen  
inszenirt, und er legte der Conferenz einen Eingabe-  
Entwurf vor, der in den maßlosesten Ausdrücken  
gegen den Staat gehalten war und geradezu zum  
Ungehorsam aufforderte. Hiergegen erhob sich fast  
einbelliger Widerspruch. Bischof Meszlenyi  
beantragte die Beglaffung einer Stelle, welche die  
Religion über den Staat stellt und den Staat einen  
miskrahenen Sohn nennt. Bischof Deffessy  
protestirte energisch gegen Inhalt und Form dieser  
Kundgebung; er wollte und werde nie vergessen, daß  
er ein ungarischer Bischof sei. Primas Bazsary  
suchte darauf seine Worte zu mildern und meinte,  
die Pflicht gegen die Kirche gebiete die höchste Rich-  
sichtslosigkeit im Kampfe. Die Berathung nahm  
einen so ungewohnten erregten Ton an, daß Bazsary  
die Berathung schloß. Im Ganzen haben fünf her-  
vorragende Bischöfe kategorisch erklärt, es sei ihre  
bischöfliche Pflicht, gegen die liberale Kirchenpolitik  
und Civilise jedes Mittel anzuwenden, das die Befehle  
des ungarischen Staates gestatten, darüber hinaus  
würden sie niemals gehen. Sollte der Staat nach  
ihrer Ansicht schädliche Gesetze schaffen, so würden  
sie als ungarische Staatsbürger diese Gesetze achten,  
so lange sie nicht aufgehoben werden. Agitation  
gegen den Staat und den Frieden aber würden sie  
bei ihren untergebenen Geistlichen nicht dulden. —  
Ein nachahmenswerthes Beispiel für den katholischen  
Klerus anderer Länder!

Zur politischen Lage in Frankreich melden  
mehrere Pariser Blätter, daß der Senatspräsident  
Ferry und der Kammerpräsident Casimir Perier dem  
Präsidenten Carnot in der letzten Unterredung nahe-  
gelegt hätten, Confass mit der Leitung der Wahlen  
zu betrauen, da die republikanische Partei sonst Ge-  
fahr liefe, in Folge des Panamascandals empfindliche  
Verluste zu erleiden. — In der Panama-Affäre  
scheint eine neue Wendung geplant zu sein. Wie  
gemeldet wird, soll Untersuchungsrichter Franqueville  
zum Staatsrath ernannt und die Untersuchung in  
der Panama-Angelegenheit einem anderen Richter  
überwiesen werden. Bedeutet das etwa ein Ver-  
hindern weiterer Enthüllungen? — In der Panama-  
Affäre veröffentlichte der „Figaro“ den protocollären  
Vortrag der Aussagen von Lefevre, Clémenceau,  
Floquet und Freycinet vor dem Unter-  
suchungsrichter. Lefevre erklärte, Reinach  
hätte, wiewohl er seit dem Jahre 1884 an 10  
Millionen von der Panama-Gesellschaft erhalten hätte,  
im Jahre 1888 weitere 10 bis 12 Mill. verlangt,  
angeblich um Herz zufriednen zu stellen, der Schwierig-  
keiten gemacht habe. Auf seine Weigerung hätte  
Reinach bemerkt, dann sei alles verloren. Aus den  
weiteren Aussagen von Lefevre sowie von Clémenceau,  
Floquet und Freycinet geht thatsächlich hervor, daß  
die letzteren drei in dieser Angelegenheit intervenirten,  
wenigstens ihren Erklärungen zufolge die Forderungen  
Reinach nicht näher berührten und sie lediglich ver-  
hindern wollten, daß die schwierige politische Lage  
durch einen ewigen Finanzkrieg noch komplizirter  
würde. Der „Figaro“ zieht aus den angeführten  
Aussagen den Schluß, daß insbesondere Floquet und  
Clémenceau von der Panama-Gesellschaft, trotz des  
Widerstrebens Lefevre, für ihre Proteges oder Affiliirten  
Gelder erlangten. Inzwischen hat diese Veröffentli-  
chung der Verhörsprotocolle bereits zu lebhaften  
Auseinandersetzungen geführt. Clémenceau erklärt  
im Journal „Justice“, die Intervention bei Lefevre  
sei erwiesenermaßen nach der Vorrichtung des Emissons-  
gesetzes erfolgt; er wirft dem „Figaro“ Fälschungen  
vor und greift Magnard unter deutlicher Anspielung  
auf seine Verwidelung in die Panamaffäre person-  
lich an. Dem „Antragsanwalt“ zufolge ließ Floquet  
die aus den Panamageldern herrührenden 300 000  
Francs den Redacturen des „Paris“ und „Radical“  
zusammen. Der Herausgeber des „Figaro“ erhielt

eine gerichtliche Vorladung wegen unerlaubter Veröffentlichung gerichtlicher Urkunden.

Ueber die belgische Verfassungsrevision haben am Dienstag die Beratungen in der Repräsentantenkammer unter starkem Antrage des Publikums begonnen. Der Ministerpräsident Beernaert erklärte in längerer Rede, daß die Regierung trotz des Volkserferendums, über das wir kürzlich berichtet haben, gegen das allgemeine Stimmrecht Stellung nehmen müsse. Er befragte unter dem Beifall der Rechten das von der Regierung vorgeschlagene System. Der Ministerpräsident vertiefte sich dabei zu dem Sage, daß die Gleichheit der Wahlberechtigungen eine Abfurbität sei. — Den Abgg. Janson und Ganrez, welche am Mittwoch den König baten, seinen Einfluß zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts geltend zu machen, erweiterte derselbe, ein derartiges Eingreifen der Krone wäre verfassungswidrig.

Eine bedeutsame Währungsdebatte hat am Dienstag im englischen Unterhause stattgefunden. Der Abg. Meysey-Thompson beantragte, die Regierung aufzufordern, den Wiederaustritt der Münzkonferenz zu veranlassen, um ein wirksames Abhilfsmittel des sich steigenden Werthunterschieds zwischen Gold und Silber zu suchen. Es lag schon bekümpft diesen Antrag unter Vorlegung der bimetallicischen Natur desselben und führte aus, daß England sich lächerlich machen werde, wenn es nach den Ergebnissen der letzten Konferenz zu einer neuen Konferenz ohne Plan erscheinen wolle. Die Währung sei das gemeinsame Maß der Ereignisse. Es sei erwünscht, daß die Währung festigkeit und Beständigkeit besitze. Die allgemeine Ansicht neige mehr und mehr dahin, daß Gold die beste Währung abgebe, weil es am wenigsten veränderlich sei. Der Rückgang der Waarenpreise sei allgemein durch die vermehrte Production in England sogar enorm gestiegen. Er frage, wie es möglich sei, den Werth des Goldes, der nie mehr als 3-4 pCt. schwankte, dadurch zu erhöhen, daß man ihm Silber zugeselle, welches 40 pCt. Veränderung im Preise zeigt und nach der Ansicht mancher Autoritäten noch um weitere 30 pCt. sich im Preise verändern dürfe. Man möge sich vorichtig bedenken, ehe man sich von dem Boden entferne, auf dem England innerhalb des letzten Jahrhunderts einen Handel errichtet habe, welcher in der Weltgeschichte ohne Beispiel sei. Nachdem auch Harcourt die Ansicht ausgesprochen hatte, daß angeht die Meinungsverschiedenheiten auf der letzten Münzkonferenz auf einer neuen Konferenz ein praktischer Vorschlag nicht unterbreitet werden würde, wurde der Antrag Thompson mit 229 gegen 148 Stimmen verworfen und ein Unterantrag Baretts angenommen, der sich gegen jeden Schritt Englands zu Gunsten eines Wiederaustritts der Konferenz richtete. — Gegen die Homerite-Vorlage suchten die Unionisten Irlands durch Massenfundgebungen Stimmung zu machen. So fand am Mittwoch in Belfast eine Massenversammlung statt von 15 000 Bürgern, welche Beschlüsse faßte, die Vorlage als schädlich für den Handel und die Industrie zu bezeichnen und den festen Entschluß ausdrückte, ihre Inkraftsetzung zu verhindern.

In Paris ist eine Ministerkrise im Ausbruch gekommen. Das gesammte Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Ein neues Kabinett ist noch nicht gebildet.

Ueber die Gestaltung der Lage in Havana veröffentlicht in Veröffentlichung anderweitiger Mitteilungen der „New-York Herald“ ein Telegramm aus Washington, wonach jede Hoffnung auf Genehmigung der Annexion Havanas durch den Senat vorläufig gescheitert sei, da der Senat es abgelehnt habe, bis zum Regierungsantritt Cleveland's ferner vorliegende Sitzungen zu halten.

## Deutschland.

Berlin, 3. März. Der Kaiser wohnte am Mittwoch Nachmittag einem vom Oberpräsidenten Dr. v. Arnshaus im Englischen Hause veranstalteten Festmahl bei (s. u.). Gestern Vormittag erledigte der Kaiser zunächst Regierungsangelegenheiten und arbeitete hierauf längere Zeit mit dem Kriegsminister und dem General v. Sabiné. Mittags nahm der Kaiser aus den Händen der Commandeure der Leib-Regimenter und Leib-Compagnien die Monatsrapporte entgegen und empfing um 1 Uhr nachmittags den Hofkammer-Schreiber aus Trier. Am Abend um 7 Uhr fand im Schloß, wie alljährlich um diese Zeit, zu Ehren der am hiesigen Hofe beglaubigten Vorkämpfer des Vorkämpfers-Diner statt, zu welchem etwa 37 Einladungen, darunter auch an den Reichskanzler von Cavrioli, ergangen waren.

Der Kaiser nahm am Mittwoch am dem Festmahl Theil, welches der Oberpräsident der Provinz Brandenburg aus Anlaß der Session des Provinziallandtags veranstaltet hatte. In den Vorjahren betheiligte sich der Kaiser an demjenigen Festessen, welches der Provinziallandtag selber

bei dieser Gelegenheit gab. Diesmal sollte eine Veränderung stattgefunden haben aus Anlaß des Umstandes, daß der Vorsitzende des Provinziallandtags Landrath v. Bornstedt bei der Stichwahl in Arnshaus-Friedberg für Althardt eingetreten ist. Rechts und links vom Kaiser saßen der Oberpräsident und der Ministerpräsident, ihm gegenüber der Landesdirector zwischen dem Finanzminister und dem commandirenden General des brandenburgischen Armeecorps. Der Vorsitzende des Provinziallandtags, von Bornstedt, hatte seinen Platz erst neben dem Vizepräsidenten. Nach dem Toast des Oberpräsidenten an den Kaiser hielt der letztere die nachstehende Rede:

„Mein lieber Herr Oberpräsident und Sie, meine verehrten brandenburgischen Landsleute, empfangen Sie zunächst meinen Dank für Ihren Wunsch, Mich in Ihrer Mitte zu sehen. Die Bestimmungen reiner Anhänglichkeit, welche in Ihrem Namen Euer Excellenz Mir lobend ausgesprochen haben, finden in dem Genuß des festlichen Abendmahls. Es spricht aus diesen Bestimmungen das feste Vertrauen zu Ihren Landesvater und zu seinem Erben: der höchste Lohn, der Mir und Mir Meinen betagten Mäthen in unserer schweren Arbeit werden kann. Es liebt die Festzeit, auf die Vergangenheit viel zurückzuführen, dieselbe mit dem augenblicklichen Bestehen zu vergleichen, zumeist zum Nachtheil des letzteren. Wer auf eine so herrliche Vergangenheit zurückblicken kann, wie wir es — Gott sei Dank — können, der thut sehr wohl daran, um daraus zu lernen. Das nennt man in einem monarchischen Staat die Tradition. Doch nicht dazu soll sie dienen, um sich in nutzlosen Klagen zu ergeben über Menschen und Dinge, die nicht mehr sind, sondern vielmehr mülhen wir uns in der Erinnerung wie in einem Quell erfrischen und, neugierig aus ihm empfindend, zu lebensfrohem Eifer und thätigstrebender Arbeit uns anzuwenden. Denn würdig vor allem müssen wir uns unserer Ahnen und ihrer Leistungen erinnern. Das können wir nur, wenn wir unerbittlich auf den Bahnen weiterwandeln, die sie uns vorgezeichnet. Die Herrschaft unseres großen dahingegangenen Kaisers Wilhelm I. ist es uns gegenwärtig mit Ihren gewaltigen Folgen. Woher kamen dieselben? Weil mein Großvater den unerschütterlichen Glauben an seinen Ihm von Gott verheißenen Beruf hatte, welchen er mit unermüdlichem Willensstärker verband. Zu ihm stand die Welt, stand das ganze Deutsche Vaterland. In diesen Traditionen, Meine Herren, bin ich ausgewachsen und von Ihm erogen; denselben Glauben habe auch ich. Mein höchster Lohn ist daher, Tag und Nacht für Mein Volk und sein Wohl zu arbeiten. Aber ich verhehle Mir nicht, daß es Mir niemals gelingen kann, alle Glieder Meines Volkes gleichmäßig glücklich und zufrieden zu machen. Wohl aber hoffe ich es dahin zu bringen, daß es Mir gelinge, einen Zustand zu schaffen, mit dem alle die zufrieden sein können, die zufrieden sein wollen. Das dieser Wille in Meinem Volke sich täglich äußert, ist Mein sehnlichster Wunsch, daß alle braven deutschen Männer und vor Allen auch Meine Mäther Mir dabei beistehen und mögen. Das ist Meine Bitte, daß unter gelammtes deutsches Vaterland an Festigkeit nach Innen und an Achtung und Respekt nach Außen dadurch gewinnen möge, das ist Meine Hoffnung. Denn darf ich getraut ansprechen, daß die Deutschen sich nicht und nichts sonst in der Welt.“ Daraufhin leerte der Kaiser Glas auf das Wohl Brandenburgs und unsere vorderen Mäther.“

— (Parlamentarische Jubiläen.) Freiherr v. Stauffenberg wurde am 28. Februar 1868 zum Mitglied des ersten deutschen Zollparlament gewählt, gehört also jetzt gerade 25 Jahre hindurch der parlamentarischen Vertretung des Reiches an. Im Zollparlament vertrat Herr v. Stauffenberg den Wahlkreis Ansbach-Schwabach. Von 1871—78 war er Vertreter der Stadt München, unterlag bei der Auflösung desselben dem Centrums-Candidaten und wurde hierauf bei einer Nachwahl am 3. September im braunschweigischen Wahlkreis Holzminden gewählt. Seit 1881 vertritt er den Wahlkreis Erlangen-Fürth. Seitens des Landesauschusses der deutschfreisinnigen Partei in Bayern wie seitens des Vereins Freisinn in Nürnberg wurden an Herrn v. Stauffenberg telegraphische Glückwünsche abgesandt. — Auch Abg. Dr. Damberger feierte am Dienstag sein 25 jähriges parlamentarisches Jubiläum. Derselbe war ebenfalls Mitglied des ersten deutschen Zollparlamentes und ist seit 1871 Mitglied des Reichstages. Abg. Dr. Damberger vertritt den Wahlkreis Bingen-Als. Beide Jubilare wurden durch ihnen gesendete Bouquets geehrt.

— (Zur Jesuitenfrage.) Gegenüber der Mittheilung, „daß man darauf gefaßt sein dürfe, schon in nächster Zeit die Reichsregierung mit einer Vorlage hervortreten zu sehen, die den Anschluß der geistlichen Orden C. d. des Jesuitenordens und der verwandten Congregationen aus dem deutschen Reich aushebt“, schreibt die „Post“: „Gutem Vernehmen nach ist in den letzten Kreisen der Reichsregierung hiervon nichts bekannt.“ Möglicher Weise beruht die Meldung auf einer Verwechslung der Absichten der Reichsregierung mit einem in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Gerüchte, aus dem Jesuitengesetz die Ausweisung- bzw. Internirungsklausel zu streichen.

— („Wenn man die Herolde der Militärvorlage hört“), so lesen wir in Centrumsblätter, „so ist die deutsche Armee, die wir bisher in unserer Herzens eifriger Einsicht für die beste der Welt gehalten haben, ein ganz trauriges Ding, das ohne eine tiefste Verneuerung und gründliche Umgestaltung zur Vertheidigung Deutschlands absolut nicht taugt. Auch die Armeen unserer Bundesgenossen sind nicht viel werth. Aber das französische Heer und das russische Heer — ja, Bauer, das

ist ganz was anderes! Man wird nicht müde, uns die fürchterliche Größe dieser Streitkräfte vorzuzahlen; was dort auf dem geliebten Bapire steht, wird des höheren Effects halber zur „Effectivität“ geschlagen. Zweifel an der Tüchtigkeit dieser ganzen feindlichen Soldatenmasse werden von der Schwelle abgewiesen. Das sind alles vollwertige Helden, und die feinsten Kräfte, die bloß 9 Monate, die die flatterhaften Franzosen, die bloß ein Jahr geduldet sind; aber die deutschen Ersatzreservisten, die werden zum Knoppyzeug geworfen, und die deutschen Landwehrcrue zum alten Eisen, während man von entsprechenden französischen Jahrgängen mit größter Ehrfurcht spricht. Wohin soll es führen, wenn die Vertreter des Militarismus den allzu kühnen Vorstoß in dieser Weise weiter führen und schließlich Deutschland an Stelle der übermächtigen Stärkung, die sie ihm in sachmännlichem Ueberseer zugebracht hatten, einen schwächenden Conflikt erhält?“

— (Daß die agrarische Agitation dazu benutzt werden soll, der Militärvorlage zu Hilfe zu kommen), wird von einem bekannten freisinnigen Abgeordneten im „Samburger Corr.“ ausdrücklich zugegeben. Es handelt sich darum, so schreibt derselbe, „ein besseres Hilfsmittel zur Zurückdrängung der wirksameren populären Momente zu gewinnen, die den Gegnern der Militärvorlage auf dem Boden des Reichstagswahlrechts zu Gebote stehen. Dies ist in der agrarischen Strömung gegeben und ist daher von den Deutschkonservativen von Anfang an planmäßig gefördert und gesteigert worden. Mit der landwirtschaftlichen Bewegung werden deshalb die liberalen Parteien ohne Zweifel zu rechnen haben, da sie unter Umständen ein werthvoller Factor bei den Wahlen zu werden verspricht. Mit dieser Auffassung steht die Thatfache, daß die weitstehigeren Führer der deutschkonservativen Partei selbst einen Nadel der Absicht, die ganze Bewegung von vornherein in ausgesprochen deutschkonservative Bahnen zu leiten, vorgehabt haben, nur scheinbar im Widerspruch. Denn es wäre unklar gewesen, sich auf diese Weise mit den Mittelparteien, mit denen man im Falle einer Reichstagsauflösung doch zusammenzugehen genöthigt ist, zu überlassen, während auch, wenn der Bund der Landwirthe, äußerlich parteilos bleibt, der größte Theil der Bewegung doch den Deutschkonservativen zu Gute kommt.“

— (Herr Althardt), der sich zur Unterstützung der Candidatur seines Freundes Hertwig nach Leipzig begeben hat, scheint dort unangenehme Erfahrungen zu machen. In einer von den Antisemiten anberaumten Versammlung in Rüstern bei Liegnitz, welche vorgestern stattfand, hat der „Rektor aller Deutschen“ in Herrn Casimir Krause aus Jauer, wie das „Jauerische Stadtbl.“ berichtet, einen nicht zu unterschätzenden Gegner gefunden. Althardt hatte in seiner Rede, die fast ausschließlich in Angriffen auf die Juden bestand, bemerkt, die Worte Christi am Kreuze: „Verleugere ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, hätten sich nicht auf die Juden bezogen. Hierauf erwiderte Herr Krause, daß es, wie dem Herrn Rektor ja doch bekannt sein müsse, damals Christen überhaupt noch nicht gegeben hat. Herr Krause wies dem Herrn Rektor aus seiner Judenfluten-Broschüre nach, daß er selbst von der Unaufrichtigkeit seiner Behauptungen überzeugt gewesen sei; da er darin schreibe, er wisse, daß er nach Veröffentlichung der Broschüre erweiter in's Zuchthaus oder in's Irrenhaus gebracht werden würde. Das habe die Konservativen in Arnshaus nicht abgesehen, Althardt in den Reichstag zu wählen; die liberale Partei gönne den Konservativen Herrn Althardt voll und ganz. Herr Krause fand lebhaften Beifall in der Versammlung, während die Entgegnungen Althardts platt zu Boden fielen. Die Neugierigen eines Geisteslichen, er werde, obgleich auf anderem Standpunkte stehend, auch in der Stichwahl für Hertwig stimmen, erregten große Mißbilligung. Zum Schluß wäre es zwischen dem Antisemiten-Agitator Werner, der nächst Althardt in höchst ausfälliger Weise geschimpft hatte und einigen Einwohnern von Rüstern fast zum Conflict gekommen und gelang es dem Antisemiten, daß schließlich die antisemitischen Herren froh waren, daß sie ungerührt davon kamen. — In seiner Rede in Liegnitz verfiel sich Althardt zu der Behauptung, selbst der Kaiser sei in der Ausübung seiner Herrscherrechte durch die Macht der Juden beschränkt!

— (Zur Stichwahl in Liegnitz.) Während der Führer der Minorität des konservativen Vereins, Reichsanwalt Ballack, die Konservativen auffordert, sich der Abstimmung zu enthalten, erklärt, der geschätzte Antisemiten-Ausdruck des konservativen Vereins „das Wahlkreise, das derselbe einstimmig beschloß, bei der Stichwahl für den Antisemiten Hertwig zu stimmen.

# Abtheilung für bessere Herren- und Knaben-Garderobe.

Großer Eingang von Neuheiten für Frühjahr und Sommer von den billigsten bis zu den hochfeinsten Genres.

**Confirmanden-Stoff-Anzüge** von 9 Mark an.  
Großes Lager in Stoffen neuester Mode für Anfertigung nach Maß u. Ausschnitt.  
Verkauf zu sehr billigen streng festen Preisen.

**Merseburg, Verkaufshäuser Mücheln,**  
**Entenplan 3. Otto Dobkowitz, Mühlenstraße 37.**

Die Eröffnung der reichhaltig und mit gutem Geflügel besetzten

## Geflügel-Ausstellung zu Merseburg,

**Kaiser Wilhelms-Halle (nahe am Bahnhof),**

findet Sonnabend den 4. März, vormittags 10 Uhr, durch den Königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn von Dieß hieselbst statt. — Schluß der Ausstellung Montag den 6. März, abends 6 Uhr.

**Das Ausstellungs-Comitee.**

Empfehle mein Lager in

### schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

in den neuesten und feinsten Mustern, nur bessere Qualität, reine Wolle, von 1,00 Mk. an p. Mtr.

**In Cheviot (englisch)**

sehr schöne moderne Muster p. Mtr. von 1,50 Mk. an.

**Einigen Posten Reste**

gebe für jeden annehmbaren Preis ab.

**Max Nell, Hofmarkt 2.**

**Apfelsinen,**  
zuckerreich, schöne große Früchte, geschält,  
**à Stück 4 Pfg.**  
**Wilh. Kieslich**  
Hofmarkt Nr. 3.

**Lanolin Toilette-Cream-Lanolin**  
der Lanolinfabrik, Maximikofstraße b. Berlin.  
Vorzüglich zur Pflege der Haut, LANOLIN  
Vorzüglich zur Reinhaltung und Beseitigung milder Hautfehler und Blüthen.  
Vorzüglich zur Erhaltung der Haut weich und zart, besonders bei kleinen Kindern.  
In Dosen à 20 und 40 Pfg. in Apotheken und Drogerien.  
Gen.-Dept.: Richard Sorsch, Berlin NW 21.

**Arth. Conrad, Helene Conrad,**

prakt. Vertreter d. Naturheilkunde und Spezialist der Massage.  
Sprechzeit: 8-10 Vormittag, 2-4 Nachmittag.

prakt. Vertreterin der Naturheilkunde.  
Sprechzeit: 8 1/2-10 Vorm., 2 1/2-4 Nachm.

Dampf-, Dampf-, Dampfbäder, Einpackungen, Kneipp'sche Güsse, schwebende Heilgymnastik und Massage für Damen und Herren von morgens 7 bis abends 9 Uhr, 2 Minuten vom Bahnhofe.  
Telegraphenadresse: Conrad, Halle, Nordhotel  
Telephon-Anschluss 350.

Die Oberleitung meiner Anstalt liegt in den Händen eines hiesigen praktischen Arztes.

**G. Höfer,**  
Hypotheken-, Agenturen- und Commissiongeschäft,  
Merseburg, Hofmarkts.  
Vermittlung von An- und Verkäufen von Stadt- und Landgrundstücken, Beförderung von Kapitalien auf sich.  
Sowohl, Nachweis nur guter Grundstücke, Hypotheken, Anfertigung v. Nachlastkationen.  
Nachweis für Kapitalisten und Kaufsuchende kostenfrei.

**Allein-Verkauf!**



**Grosses Lager!**

### Hallescher Portland-Cement

von höchster Binderkraft, fester Gleichmäßigkeit und unbedingter Volumenbeständigkeit, zu Hochbauten, Wasserbauten und Cementarbeiten jeder Art, in 1/2, u. 1/3 Tonnen.  
Ich bin in der Lage, diesen vorzüglichen Portland-Cement zu demselben Preise von meinem Lager abzugeben, wie derselbe von der Fabrik ab Halle verkauft wird.

**Ed. Klaus, Merseburg.**

**Böllberger**  
Weizen- und Roggenmehl,  
sowie alle Futtermittel zu Mäßenpreisen  
empfehle **R. Ziesche, Hofmarkt 10.**

**Brot-Offerte.**  
Gebe ab Laden für 75 Pf. per Casse  
**10 Pfd.**  
Brot-Bäckerei von **C. Hoffmann.**

**Träger, Säulen, Anker u. Unterlagsplatten**  
offerte bei reeller Bedienung zu neuesten billigeren Preisen.  
**C. F. Meister.**

**Sicherer Verdienst.**  
Solche, nicht Agenten eines jeden Standes werden bei hohem Verdienste für den Vertrieb von nur gesetzlich erlaubten, leicht verkäuflichen, Stands- und Pflanzensamen angeheilt. (H. 61624.)  
Woll. Offerten an das Bankhaus **Max Grünwald, Frankfurt a/M.**

**Pfund's**  
**Milchseife**  
hergestellt aus bester reiner Kuhmilch, erfrischt die Haut und macht sie zart und weich.  
**Bresdener Pfund**  
**Gebrüder Pfund**  
in Dresden.  
Zu haben in Merseburg bei Herrn **Paul Berger.**

**Apfelsinen,**  
zuckerreich, geschält, schön groß,  
**à Stück 4 Pf.**  
**Julius Trommer,**  
Unteraltenburg.

**Stroh Hüte**  
zum Waschen und Anpressen nach allen Formen werden angenommen.  
**Geschw. Otto,**  
Markt 14.



# Zur Confirmation

empfehle meine best bewährten und erprobten Qualitäten

**ganzwollener schwarzer Cachemires und Cachemir-Doublés**  
 100 cm breit das Meter 90 Pf., 1,—, 1,30, 1,50, 1,80, 2,— bis 3,— Mk.,

**ganzwollener schwarzer Jaquards und façonnirter Nouveautés**  
 100 cm breit das Meter 90 Pf., 1,—, 1,20, 1,50, 1,60, 1,80, 2,— bis 3,50 Mk.,

ferner **ganzwollener coul. Geraer Kleiderstoffe**  
 $\frac{3}{4}$  breit das Meter von 90 Pf. an,

**halbwollener Kleiderstoffe (Nouveautés)**  
 $\frac{3}{4}$  breit das Meter von 60 Pf. an.

**Eingang von sämtlichen Neuheiten für Sommer u. Frühjahr.**

<small>Große Sortimente</small>	<small>Große Sortimente</small>	<small>Große Sortimente</small>
in Carreaux.	in Tyroler Loden etc.	in Brochés und Changeants.

Verkauf zu sehr billigen streng festen Preisen.

**Verkaufshäuser**

<b>Merseburg,</b> Entenplan 3.	<b>Otto Dobkowitz,</b>	<b>Mücheln,</b> Mühlenstraße 37.
-----------------------------------	------------------------	-------------------------------------

## Confirmanden-Anzüge

**Halle'sche  
Kleiderfabrik,  
Merseburg,  
Rossmarkt Nr. 6.**

in großer Auswahl und zu bekannt billigen Preisen empfiehlt die

# C. A. Steckner,

Entenplan 2, **MERSEBURG**, Entenplan 2.

**Auslage der eingegangenen Neuheiten**

für die

## Frühjahr- und Sommer-Saison.

### Kleiderstoffe

jeder Art, Morgenröcke, Jupons  
und Tücher.

### Seidenwaaren

in schwarz, weiss und couleurt.  
Besatzstoffe.

### Möbelstoffe.

Teppiche. Tischdecken. Läuferstoffe,  
Gardinen. Portièren.

### Leinenwaaren.

Tischtücher. Servietten. Handtücher.  
Taschentücher. Hemdentuche. Inlett.

### Grosse Auswahl

in

## Damen- und Mädchen-Mänteln

in allen Preislagen, aparte Façons.

Um baldige Uebersendung der Güte zum

**Waschen und Pressen**

**A. Kreft.**

erfücht

**Hirschlederne Hosen**  
echte Hamburger Lederhosen  
in der Lederhandlung  
von **Max Plaut**, kl. Ritter-  
straße 13.

Hierzu zwei Beilagen.

Parlamentarisches.

Die Commission für die lex Heinze hat am Donnerstag in der 2. Lesung einstimmig eine Bestimmung in das Gesetz ausgenommen, welche die Auslegung des Kuppelparagraphen zu Ungunsten des Wohnungvermiethers beseitigt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 2. März. Auf der 1. Deutschen nationalen Geflügelausstellung zu Leipzig erhielt Herr Adolf Schneider hier für edle Kanarienvogel in dieser Abtheilung den einzigen ersten Preis.

In Magdeburg findet im Mai—Juni 1893 eine größere Gewerbe- und Nahrungsmittel-Ausstellung statt. Das Comité desselben hat sich aus Mitgliedern des Vereins zur Abwägung gewerblicher Interessen in Magdeburg gebildet.

Leipzig, 1. März. Am Sonnabend begegnete ein schwedischer Wanderbursche auf der Landstraße einem andern Wanderer, der auch ein Handwerker zu sein schien und sich ihm auf dem Wege nach Leipzig angeschlossen; bald gestellte sich „von ungefähr“ noch ein Dritter hinzu. Nahe der großen Eiche wurde eine kurze Rast vorgeschlagen, man setzte sich und es dauerte nicht lange, so war ein regelrechtes Kümmerblättschenspiel im Gange, bei dem der treuerbürgige Eigengewöhn zunächst gewann, bald aber seine ganze Vaarshaft, 40 Mk., verlor. Als Trost gab ihm seine sauberen Kumpane eine Merseburger Adresse, wo er Arbeit und sein Geld wiederbekommen sollte.

Weimar, 28. Febr. Zur Chronik der Soldatenmishandlungen wird der Sz. 21g. auch von Weimar geliefert. Vor einigen Tagen ist der Unteroffizier Schulze von der 4. Compagnie des hier garnisonirenden 1. Bataillons des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) nach Kassel, dem Eise des General-Commandos des XI. Armee-corps, transportirt worden, um dort wegen einer ganzen Reihe von Schändlichkeiten abgeurtheilt zu werden. Zu Tage gekommen ist die Art, wie Schulze seine Untergebenen behandelt hat, auf folgende Weise. Er hatte im Dienste einen jüngeren Soldaten mit dem in der Scheibe befindlichen Seitengewehr derart ins Gesicht geschlagen, daß dem Betroffenen die Wange aufschwoll und das Wasser aus den Augen lief. Bald darauf kam der Bataillonscommandeur hinzu, bemerkte den Zustand des Soldaten und fragte diesen, was mit ihm geschehen sei. Der Soldat wollte nicht mit der Sprache heraus. Der Major, dem sich inzwischen auch der Compagniechef zugesellt hatte, befahl aber dem Manne, ihm den Sachverhalt mitzutheilen, und so erfuhr er, was vorgefallen war. Schulze wanderte darauf sofort in Arrest und es wurde eine strenge Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Da ergab sich dann, daß die von ihm beliebte „Erziehung“ in weiter nichts als in der fortgesetzten Verübung von Niederträchtigkeiten gegen seine Höglinge bestand. Ohne Schläge soll überhaupt Niemand von seiner Korporalschaft davonkommen sein. Wie er aber sonst seine Würde als Vorgesetzter und Lehrer aufstufte, zeigte er u. a. dadurch, daß er den ihm Unterstellten verschiedentlich ihre Beuten in gemeiner Weise verunreinigte und ihnen auch bei Gelegenheit Spinnweben, die er von den Wänden abgefeht hatte oder hatte abfehren lassen, in den Mund stopfte und faulen ließ. Das gesammte Anlagematerial gegen Schulze, der übrigens erst vor nicht langer Zeit von Königsberg nach Weimar versetzt wurde, soll sehr schwerer Art sein, wie ja auch seine Ueberführung nach Kassel beweist, und es dürfte ihm eine exemplarische Strafe bevorstehen. Außerordentlich dantenswerth ist diesem Falle gegenüber die Stellungnahme der Offiziere gewesen. Herr Lieutenant v. Boffe z. B., einer derjenigen Offiziere, die dem Schulze unmittelbar vorgesetzt waren, hat sich vor versammelten Mannschaften in größter Entrüstung über diesen geduldet und dabei den Leuten dringend ans Herz gelegt, stets, wo solche Schändlichkeiten vorkämen, dieselben anzuzeigen. Ramentlich hat er dabei auch die älteren Soldaten ermahnt, ihren jüngeren Kameraden mit gutem Beispiele voranzugehen und, wenn diese es nicht wagen sollten, eine ihnen etwa widerfahrne Mishandlung zu melden, dies für sie zu thun.

Buttschädt, 28. Febr. Auf unserem Faschnachtsmarke, der im allgemeinen gut besucht war, hat sich leider auch ein schwerer Unglücksfall zugegetragen. Der noch nicht 20jährige Sohn des Defonomen Karl Freund aus Koppisch bei Leipzig begab sich am Sonntag Abend gegen 6 Uhr in eine Stallung des Jahrmärkterwirthes G. Walter, der mit Pferden, fogen. Küssen, besetzt war; hier wurde er von einem Pferde durch einen Schlag vor den Unterleib schwer verletzt. Gestern, Montag, Abend gegen 10 Uhr ist er infolge dieser Verletzung gestorben. Sein teile-

graphisch herbeigerufener Vater sah seinen Sohn, der ihn kaum 48 Stunden vorher gesund und rüstig verlassen hatte, als Leiche wieder.

Braunschweig, 28. Febr. Auf der Braunkohlengrube „Treu“ bei Moersdorf ist in einer Tiefe von 12 Metern ein gewaltiges gebogenes Horn von einem vorweltlichen Thiere über einem Kohlenflöz gefunden worden. Das Horn ist 350 Meter lang und 60 Centimeter dick; das Gewicht beträgt 1 1/2 Centner. Eine nähere Untersuchung hat festgestellt, daß man es mit einem Stoßhahn eines Mammoth zu thun hat.

Leipzig, 1. März. Ueber ein seltsames in Dresden vorgekommenes Polizeistück geht den „Neuesten Nachrichten“ hier von dort folgender als zuverlässig bezeichneter Bericht zu. In dem Hause Gieruschstraße Nr. 19 zu Dresden bemohnt seit einiger Zeit die 21 Jahre alte Verkäuferin Elisabeth Förster, ein hübsches, einer anständigen Leipziger Familie entstammendes Mädchen, ein Südböhen. Am Freitag v. B., früh gegen 8 Uhr, erschien bei den Wirthsleuten Milius ein Sittenbeamter, der an Frau Milius die Frage richtete, ob ein Fräulein Förster bei ihr wohne, was die Frau bejahte. Der Beamte verlangte, das Fräulein sofort zu sprechen, und obgleich dasselbe noch im Bette lag, wurde dem Beamten der Eintritt in das Zimmer des Fräuleins gewährt. Hier verlangte der Beamte von dem Mädchen, daß sich dasselbe sofort anleiden und ihm auf das Knievorfallen solle, was Fel. F. entschieden ablehnte. Das junge Mädchen geriet in die größte Aufregung, es wurde ihr unwohl und sie verlangte nach einem Glase Wasser, was ihr von Frau Milius gereicht wurde. Der Beamte glaubte, es sei nur Verstellung, und gab Frau Milius zu verstehen, daß es sich um eine „Sittengeschichte“, in die mehrere höhere Herren verwickelt seien, handle. Die von dem Beamten an Frau Milius gerichtete Frage, ob Elisabeth Förster jetzt in Leipzig gewesen sei, wurde von derselben verneint mit den Worten: „Keine Nacht ist dieselbe aus meiner Wohnung gekommen“. Nachdem der Beamte noch einige Zeit allein bei dem Mädchen verweilt hatte, wandte er sich schließlich an Frau Milius mit den Worten: „Ich muß jetzt forgehen, das Fräulein liegt in Krämpfen, sagen Sie demselben, es möge sich nur beruhigen.“ Als Frau Milius in das Zimmer trat, lag Elisabeth Förster im Bett, während sie vorher, bei Darreichung des Wassers, auf der Beistante gesessen hatte. Auf das Rufen: „Fräulein, stehen Sie auf, der Beamte ist fort!“ erfolgte keine Antwort. Frau Milius berührte den Arm des Mädchens, er war kalt; die Augen waren hervorgerathen — das junge, in jeder Weise unschuldige Mädchen war eine Leiche. Sofort wurden zwei Aerzte herbeigerufen, die doch leider nur den eingetretenen Tod konstatiren konnten. Man war darüber einig, daß die furchtbare Aufregung das blühende Mädchen hingerafft hatte. „Der Schlag hat sie getroffen!“ sagten die Aerzte. Später soll sich herausgestellt haben, daß gegen das Mädchen überhaupt nichts vorgelegen hat. Es wird eine strenge Untersuchung des Vorganges erwartet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. März 1893.

Herrn Generalcommissions-Präsidenten Pasche hierseits ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes 1. Klasse ertheilt worden.

Die 3. Geflügel-Ausstellung des hiesigen Geflügelzüchter-Vereins, welche heute Vormittag 10 Uhr durch den Protector, Herrn Regier-Präsident v. Dieck, im Saale der Kaiser Wilhelmshalle eröffnet wird, hat in dem großen Raume allein nicht Platz gefunden und mußte noch die Galerien zur Aufstellung eines erheblichen Theils der Taubenfänge benutzt werden. Schon hieraus ist ersichtlich, daß die Ausstellung einen Umfang angenommen hat, der die früheren derartigen Unternehmungen des Vereins weit hinter sich läßt. Aber nicht nur die Zahl, sondern auch der Werth der hier eingetroffenen Thiere ist theilweise ein erheblicher, so daß jeder Freund der Geflügelzucht die Ausstellung mit großem Interesse in Augenschein nehmen wird. Im Laufe des gezeigten Nachmittags hat bereits die Preisrichter-Commission ihres Amtes gewaltet und finden die Besucher die Auszeichnungen schon heute an den Käfigen besetzt. Mit der Ausstellung ist auch eine Verlosung von Geflügel verbunden; die Ziehung findet, wie wir hören, Montag Vormittag statt. Der Schluß der Ausstellung erfolgt Montag Abend 6 Uhr.

Dem Verein ehemaliger Garde hierseits ist infosen eine freundliche Ueberraschung zu Theil geworden, als Se. Majestät der Kaiser und König ausnahmsweise zu genehmigen geruht haben, daß der

Verein seine seitherige sehr schöne Fahne mit dem Gardefeern weiter führen darf.

Professor Falb scheint diesmal mit seinen Wetter-Propheten Recht zu behalten. Nach diesen haben wir um den 2. d. M. eine Zunahme der Niederschläge zu erwarten, welche schließlich in Schneefälle übergehen sollen. Nachdem wir in den letzten Tagen eine herrliche Frühjahrs-temperatur, die im Schatten bis auf 9 Grad R. über Null stieg, verzeichnen konnten, trat im Laufe der gefrigen Nacht ein empfindlicher Rückschlag ein, der die Tagestemperatur auf 1 1/2 Grad Wärme herabdrückte und uns im Laufe des gefrigen Vormittags bei orkanartigem Sturm mit einem heftigen Graupelwetter überfödete, welchem ein mehrkündiges lustiges Schneegestöber folgte. Nach Falb sollen die vermehrten Niederschläge um den 10. März von Thauwetter begleitet sein. Er setzt also bis dahin Frostwetter voraus, das allerdings bei uns noch nicht eingetreten ist. Hoffentlich tobt sich die Kälte in den nördlicheren Länderstrichen aus und verschont uns mit ihrem „erfrischenden“ Hauche.

Im Laufe des Jahres 1892 sind von den hiesigen Fleischbeschauern 4378 Schweine untersucht und trichinenfrei befunden worden. Diese Gesamtzahl vertheilt sich auf die einzelnen Herren wie folgt: Reichenbach 1046, Matz 835, Gippe 732, Schwendler 669, Kurze 575, Unruh 521.

In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung des Gemeinde-Kirchenrats und der Gemeinde-Vertretung von St. Maximi kamen einige Gegenstände von allgemeinerem Interesse zur Erledigung. Zunächst wurde die neue Friedhofsordnung endgiltig genehmigt und dabei beschlossen, jedem Hausbesitzer ein gedrucktes Exemplar derselben einzufandigen. Sodann gab die Versammlung ihre Zustimmung zum Ankauf des Baumeister Wersfurth'schen Hauses, Mälzerstraße 13, das für den Preis von 30 000 Mk. durch die Kirchengemeinde erworben und zum Diaconat eingerichtet werden soll. Der dritte Punkt betraf die Genehmigung des Etats pro 1893/94, dessen laufende Einnahmen leider so sehr hinter den Ausgaben zurückblieben, daß die Erhebung einer Kirchensteuer von 13 Prozent der Klassen- und Einkommensteuer nöthig wird. Der Grund hiervon liegt in der Pensionirung des Küsters und in der Ablösung der Stolzgebühren, für welche letzteren die Summe von 1074 Mk. jährlich aufzubringen ist.

(Stadttheater zu Halle). Der berühmte Baritonist, Kammerfänger Paul Wulz, eine der gefeierten Tieren der Berliner Hofoper, wird am Donnerstag den 9. März, ein einmaliges Gastspiel als „Jama“ in der gleichnamigen Oper auf der Halle'schen Bühne absolviren. Die Rolle des „Jama“ ist bekanntlich eine Hauptleistung des berühmten Sängers und hat seinen großen Ruf hauptsächlich mit begründet. Am Sonntag den 5. März abends werden „Die Weiserfänger von Nirnberg“ gegeben, während am Nachmittag das Ballet „Die Puppenfee“ und das Lustspiel „Die bekömmte Wiber-spensige“ in Scene gehen. Richard Wagner's grandioses Werk, „Der Ring des Nibelungen“, während der vorigen Woche mit eigenen Kräften der Halle'schen Bühne aufgeführt, hat einer geradezu enthusiastischen Beifall gefunden.

Es herrscht vielfach die Ansicht, daß ein Reisender, sobald er im Besitz einer Fahrkarte ist, auch ein Recht zur Mitfahrt in dem betreffenden Zuge geltend machen könne. Durch die seit dem 1. Januar in Kraft getretene Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands ist diese Anschauung wesentlich klargestellt worden. Im § 6 wird bestimmt: „Die Beförderung von Personen, Thieren und Sachen kann nicht verweigert werden, sofern die Beförderung mit den regelmäßigen Transporten möglich ist.“ — § 14. „Die Fahrkarten geben Anspruch auf Plätze der entsprechenden Wagenklasse, soweit solche vorhanden sind.“ — Wenn einem Reisenden ein entsprechender Platz nicht angewiesen werden kann, ihm auch nicht ein Platz in einer höheren Klasse zeitweilig eingeräumt wird, so steht es ihm frei, die Fahrkarte gegen eine solche der niederen Klasse unter Erstattung des Preisunterschiedes einzuwechseln oder die Fahrt zu unterlassen und das Fahrgeld zurück zu verlangen.“ — Es ist z. B. unmöglich, eine Gesellschaft von vielleicht 300 Mann auf einer Unterwegestation zu befördern, wenn dieselbe unangemeldet eintrifft und nicht zufällig leere Wagen im Zuge vorhanden sind.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts stand am Montag der Arbeiter Karl Gustav Drefe aus Lauchschädt, wegen Diebstahls angeklagt. Bis Ende v. J. war derselbe als Nachwächter in Preßsch angeheilt. Statt über das Eigenthum der





Zum Pflanzenlegen von Gärten empfiehlt sich **B. Hofman**, Handlungsgärtner, Sülzerstraße 7.

### Kranken- und Sterbekasse „Augusta“.

Sonntag den 5. d. M., nachmittags 4 Uhr Monatskonferenz in Meyers Restauration Die Mitglieder werden dringend ersucht ihre Beiträge möglichst nur in dieser Konferenz abzuführen, damit dem Kassierer unbedingter Zeitaufwand in seiner Befahrung erspart wird. Die Retenanten machen wir gleichzeitig auf § 6 des Statuts aufmerksam.

Der Vorstand.

### Ortskrankenkasse d. Schneider. General-Versammlung

Montag den 6. März, abends 8 Uhr, in der Seberge.  
Tagesordnung:  
1) Rechnungslegung von 1892.  
2) Wahl eines Vorstandsmitglied.  
3) Beschließung der neuen Statuten.  
4) Abhaltung der Beiträge.  
Am zahlreiches Erscheinen wird ersucht.  
Der Vorstand.

### Neumark.

Wittwoch zu Wittschaften Maskenball, wozu einladet **Carl Schumann**, Gastwirth. Masken sind im Lokal zu haben.

### Weißenfels Bierhalle.

Sonntag, Montag und folgende Tage große Bockbierfeste, verbunden mit grossen Concerten, ausgeführt von 5 Damen u. 2 ff. Musikern ff. Hierzu ladet, Jedem einige genußreiche Stunden versprechend, ganz ergeben ein **Seemann Gutmann.**

### Milzau.

Sonntag den 5. März 1893, nach mittags 3 Uhr ab, Tanzvergnügen, wozu freundlich einladet **Gastwirth Kaufmann.**

### Tiefer Keller.

Sonntag früh Speckkuchen. **A. Kohlhardt.**

### Weißenfels Bierhalle.

Heute Abend Salzknuchen. **S. Gutmann.**

### Restaurant zum Kronprinzen.

Heute Abend von 6 Uhr an Salzknuchen mit Meerrettig, ff. Galleisches Actien- und Bayerisch Bier. Dazu ladet ergeben ein **Fr. Jauekus.**

### Reichskrone.

Sonntabend Schlachtfest, früh 10 Uhr Weisfisch, Abends diverse frische Wurst und Bratwurst.

### Schützenhaus.

Zur Tanzmusik, Sonntag den 5. März, von nachmittags 3 Uhr an, ladet ergeben ein **Otto Kohlmann.**

### Meyler's Restauration.

Gotthardtsstraße. Montag (Jahrmart) Schlachtfest, Vormittag von 9 Uhr ab Weisfisch, nachmittags und abends Brat- und frische Wurst. Es ladet dazu ein **d. O.**

### F. Kämmer's Restauration.

Heute Abend Salzknuchen.

### Restaurant z. Wilhelmsburg.

Sonntabend von abends 6 Uhr an Salzknuchen. **W. Weisfisch.**

### Zur Zufriedenheit.

Heute Sonntabend Salzknuchen. **G. Vogel.**

### Heintzeht's Restauration.

Heute Sonntabend Schlachtfest.

## Für Confirmanden!

### Moritz Schirmer, Merseburg, Burgstrasse 16,

empfehle sein Lager in:  
Cotons von vorzüglichem Sit,  
Handschuhe,  
Strümpfe in Wolle und Baumwolle,  
Strumpflängen in Wolle und Baumwolle,  
Schürzen in allen Weiten,  
Unterkleider für Frühjah,  
Seidene Bänder,

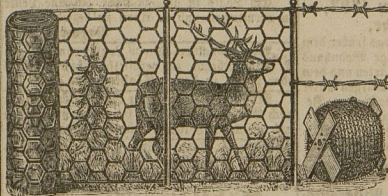
Shlipse,  
Gummistücker,  
Zuschentücher,  
Kragen,  
Manschetten,  
Vorhemden,  
Barquent-Hemden.

### Zur Schneiderei

empfehle ich: Zwirne, Seide, das Neueste in Borden, Besätzen, Knöpfen, Plüsch-Atlas, Futter, Gaze, Reform-Haken, Stäbe.

Wolle und baumwollene Strick- und Häfelgarne in besten Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen.

**Moritz Schirmer, Merseburg, Burgstraße 16.**



Verzinkte Drahtgeflechte,  
Stacheldraht,  
Durchwürfe aus Geleht und Gewebe, alle Sorten geschmiedete u. Drehnägeln, Schaufeln, Spaten etc. empfiehlt billigt **F. Graf, Oberbreitestraße Nr. 6.**

## Richard Baldarfs,

Sirtenstraße Nr. 2,

empfehle ich einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur schnellen und sauberen Anfertigung aller Arten feinerer sowie gewöhnlicher Herren-Bekleidungs-Gegenstände und verspricht bei guter Arbeit stets neueste Façon, die solideste Notierung und Garantie guten Passens.

### Restaurant zum Kronprinzen,

Oberbreitestraße 5. Morgen Sonntag und übermorgen Montag zum Jahrmart von früh 9 Uhr an Speckkuchen. Verzahrt nur ff. Galleisches Actien- und Bayerisch Bier, sowie Sonntag und Montag Bockbier. Dazu ladet ergeben ein **Fr. Jauekus.**

### Berbig's Restaurant,

Neumarkt 36. Heute Sonntabend Abend von 7 Uhr ab großes humoristisches Gesangsconcert ausgeführt von 5 Damen und 4 Herren in elegantem Costum, unter Mitwirkung eines berühmten Tanzkomikers, wozu ergeben einladet **R. Berbig.**

### Alter Dessauer,

Jammstraße 14. Vorläufige Anzeige! Zum Jahrmart! Sonntag den 5. und Montag den 6. März großes Gesangs-Concert, ausgeführt von der Concert-Gesellschaft „Thuringia“ (Gera), 6 Damen, 2 Herren. Alles Uebrige die Tages-Zettel. Gute Speisen und Getränke. **Schadobst Franz Hüttenrauch.**

### Oelzners Restaurant,

Jallesche Straße 33 b. Sonntag früh Speckkuchen Bier ff.

### Zurn-Berein „Rothstein“

Sonntag den 5. März, von abends 8 Uhr ab, Gesellschafts-Abend im Vereinslocal „Casino“. Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

### Theater in der Reichskrone.

Sonntag den 5. März 1893. Familien-Abend. Festes humoristisches Gesangs-Concert und Theatervorstellung. Entrée 10 Pf. - Kinder 20 Pf. - Gewähltes höchstes Programm! Es ladet ergeben ein hochachtungsvoll **Faul Milbitz.**

### Schwendler's Restaurant.

Morgen Sonntag Vormittag Speckkuchen. Nachmittags und abends Pfannkuchen-Schwans. Biere ff. (Dettler Weisfisch).

### Schützenhaus.

Montag den 6. d. M. großer humoristischer-theatralischer Abend der Gesellschaft „Vorwärts“ aus Leipzig. (Direction B. Strzelewicz.) Neues Programm! Anfang abends 8 Uhr. Entrée 30 Pf. Billets im Vorverkauf 25 Pf. sind zu haben bei **W. Hoffmann**, Windberg 7, und im Schützenhaus. Es ladet freundlich ein **Strzelewicz, Kohlmann.**

### Restauration zum Kronprinzen,

5. Oberbreitestraße 5. Während des Jahrmartes. Morgen Sonntag den 5. März und übermorgen Montag den 6. März, von Nachmittag 3 Uhr an großes humoristisches Gesangs-Concert, ausgeführt von der beliebten Sänger-Gesellschaft „Germania“, bestehend aus 5 Damen und 3 Herren, unter Mitwirkung des berühmten Tanz- und Damenkomikers von der „Guten Quelle“ aus Leipzig Herru **Alfons Saldino.** Gemüthliche Stunden versprechend, ladet ergeben ein **Fr. Jauekus.**

### Gleichzeitig empfehle ich ff. Galleisches Actien- und Bayerisch Bier, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. D. O.

### Schiff. Damen mit großem Be-

kanntenreis wird Gelegenheit geboten, sich d. den Verkauf von Diefelbier Reinen- und Wäschefabrikaten lobnenden Verdienst zu erwerben. Offerten unter „D. 3388“ an **Hindolf Mohr**, Adm. erbten.

### Verband der kirchlichen Vereine.

Montag den 6. März, abends 8 Uhr in der Reichskrone

### III. Abonnements-Vortrag.

Herr Pastor **Küstermann** aus Genä. „Die ersten Spuren altorientalischer und indogermanischer Kulturbeziehungen zwischen Aale und Ostpre.“ Zum Eintritt berechnen die Abonnements-larten.

Außer Abonnement Eintrittspreis 1 M. **Der Vorstand.**

### Kirchlicher Verein der Altenburg.

Montag den 6. d. M. abends 8 Uhr, in der Kaiserhalle. 1) Besprechung über die Frage: Was lehrt die Bibel über die rechte Anwendung des Besizes? 2) Durchsicht der Vereins-Satzungen. 3) Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

### Freie turnerische Vereinigung.

Sonntag den 5. März Barrie Dürrenberg. Saummelplatz: Casino Nachmittags 2 Uhr.

### Zöschchen.

Wittwoch den 8. März (Wittfischen) Tanzmusik, wozu freundlich einladet **G. Eumrich, Gastwirth.**

### Zu Oftern lade einen

### Lehrling

für Contor mit guter Schulbildung. **August Hensel.**

### Musikschülerlinge

finden zu Oftern unter günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme. **F. Rohland, Stadtmusikdirector, Martenstraße 6/Verlag.**

### Einen Lehrling

sucht zu Oftern **Karl Boche, Glasmeister, Schreiberstraße 2.**

### Einen Lehrling

sucht zu Oftern **Otto Elbe, Wädrmeister.**

### Ziegeldeckergesellen

finden bei hohen Lohn sofort Beschäftigung bei **C. H. Metzger, Bornet 10.** Eine tüchtige u. beamtenthüchtige sucht Stellung als **Sanitätlerin.** Zu erfragen **Neumarkt 64, im Laden.**

### Eine ältere erfahrene Köchin,

die etwas Hausarbeit mit Nebenamt, wird bei hohem Gehalt nach anderhalb gesucht. Zu erfahren bis Sonntagabend in der **Kaiser Wilhelms-Gasse.**

### Ich lade einen tüchtigen

### Arbeitsburichen

aus ehelicher Familie. Antritt 1. April cr. **Vauchstädt, A. Wiegand, Lederhandlung** Ein Mädchen von ansehnlich, welches Oftern die Schule verläßt, sucht Stellung bei anständiger Familie. Zu erfragen **Gotthardtsstraße 8.**

### Gesucht

zum 1. April ein tüchtiges, sauberes, ehrliches Mädchen mit guten Kenntnissen für Haus- und Küchearbeit; Wäsche nicht verlangt. **Gehelmarth Becker, Merseburg, Jallesche Straße 16.**

### Einige Viehmädde Haus- u. Stuben-

mädchen finden sofort Stellung. **Gesinde-Beschäftigungs-Comptoir v. Moritz Hoffmann, Oberbreitestr. 22.** Ein Korallen-Ohring verloren. Bitte selbigen in der Exped. d. Bl. abzugeben.

### Ein Cigarrenetuis mit Mon-

gramm A. K. und Photographie verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Renno, Tiefer Keller.**

Am Sonntag Abend ist ein braunes Tuch in der Reichskrone liegen geblieben. Abgehoben bei **H. Klappach, Schulstraße 2.**

Am Donnerstag hat ein Schulmädchen ein Portemonaie mit 2 Mark verloren. Der ehrliche Finder wolle darob abgeben **Friedrichstraße 8 a, im Laden.**

Für die Armenliste ging schließlich noch ein: Von einem Kränzchen gesammelt 10 M. 75 Pf. Genau vom 10. M. 75 Pf. Fern 2 M. 75 Pf.; Herr Deconomierath Hebe 2 Centner Kartoffeln. Da die Armenliste am 15. d. M. geschlossen wird, so ist die Sammlung für dieselbe hiermit beendet und sagen wir allen gültigen Gebetern den herzlichsten Dank. **Der Vorstand des unterl. Frauenvereins.**

Die heutige Nummer enthält die wöchentliche Landwirthschaftliche und Handelsbeilage.



Deutschland.

(Gegen die agrarische Agitation) seiner Berufsgenossen erhebt ein Landwirth im „Graudener Festlichen“ seine Stimme. Die Einführung der agrarischen Zölle sei ein Unglück für unser Vaterland und unheilbringend für die Landwirtschaft gewesen. „Den Getreidehandel beherrschen die Märkte Newyork, Amsterdam, London, Dreesa, Berlin, und es war natürlich, daß, da die freie Bewegung im Getreidehandel gehemmt war, die Getreidevorräthe auf diesen Stapelplätzen sich ungeheuer mehren und einen Preisdruck verursachten, welcher nicht so unheilvoll in den ganzen achtziger Jahren gewesen wäre, wenn diese Getreidevorräthe sich mehr verflücht hätten und nicht mit ihren enormen Zahlen der Schrecken jedes speculation Getreidehändlers gewesen wären. In den 70er Jahren waren die Ernten viel größer, und es wurden trotzdem höhere Preise erzielt als im vorigen Jahrzehnt, und jeder unserer Landwirthe verfügte damals viel größere Getreidemengen trotz höherer Preise, weil die veredelten Producte wie Fettvieh, Butter, Wolle, ihm höhere Preise brachten, wie selbst das im hohen Preise stehende Getreide, es ging eben damals alles, weil unser Fettvieh nach Frankreich und England ausgeführt werden konnte, wir dagegen billigeres Getreide und Magervieh aus Rußland zu Futterzwecken einführen konnten, unser Weizen ging nach Scandinavien und nach England. Es war Freihandel mit allen unseren Nachbarländern und wir befanden uns wohl dabei, hätten wir uns niemals von diesem Austausch abgewandt, es würde uns besser gegangen sein und besser gehen!“

(Das Präsidium des deutschen Handelstages) hat zum 17. März die Mitglieder zu einer Sitzung zusammenberufen, in der die agrarischen Bestrebungen, ferner das Reichsengesetz, der Gesetzentwurf über die Abjahlungsgefälle und die Wüchsergesenelle besprochen werden sollen.

Verbreitung der Sozialdemokratie im Königreich Sachsen. „Bei den letzten Gemeinderatswahlen auf dem flachen Lande“, so wird der „Kön. Ztg.“ aus Sachsen gefagt, „ist es der Sozialdemokratie gelungen, in 51 ländlichen Dörfern der Dresdener und Chemnitzer Gegend nicht weniger als 124 ihrer entschiedensten Befürworter in die Gemeinderatssitze zu bringen. Die Zahl der sozialdemokratischen „Gemeinderäte“ ist damit in diesen Gegenden jedoch keineswegs noch nicht erschöpft, da nur Ergänzungswahlen stattfanden und in manchen Gemeinderatssitzen sich bereits von früher ein sozialdemokratischer „Stamm“ befindet. In zehn Dörfern wurden die sozialdemokratischen Candidaten sämtlich und mit großer Mehrheit gewählt. Niemals sind in Sachsen die Gemeinderatswahlen für die Sozialdemokraten so günstig ausgefallen. Zwar beziehen sich unsere Feststellungen auf ländliche Gegenden, die vorwiegend industriell sind oder doch von den Industriearbeitern der benachbarten größeren Städte bewohnt werden; doch sind unter den Dörfern auch rein bäuerliche.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. März.) Der Reichstag vertritt heute den Colonialetat. Abg. Samhammer (Hr.) bekämpfte unter Bezugnahme auf die Berichte im betreffender Kommission die bürocratische Verwaltung in den Colonien. „Der Rath Kaiser verließ sich dem gegenüber auf den Colonialetat und verbreitete sich dann eingehend über die gegen den Gouverneur von Kamerun namentlich von Dr. Zintgraf erhobenen Beschuldigungen, welche er als geradezu selbst begünstigt. Abg. Dr. Baumberger erklärte, daß die Stellung der Reichstagen gegenüber der Colonialpolitik nach wie vor ablehnend sei, sie verurtheilten indes angelegentlich der Stimmung der Mehrheit des Hauses auf die Einbringung von Anträgen. Beim Etat des südwestsibirischen Schutzgebietes kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Graf Arnim und Dr. Hammacher einerseits und dem Reichsfinanzminister Graf Caprivi andererseits über die Verweisung der Damarcinien-Gesetzgebung an eine englische Gesellschaft. Graf Caprivi theilte dabei mit, daß die deutsche Schutztruppe in Südwestsibirien bis 250 Mann vergrößert worden sei, weil die Hereros sich mit dem Häupter Witboij gegen die Deutschen vereinigt hätten. — Nächste Sitzung Donnerstag.

(Sitzung vom 2. März.) Der Reichstag begann heute die Beratung über den Reichszuschuß von 2 1/2 Mill. Mk. zur Verwaltung von Ostafrika. Abg. Descheler erklärte, daß die Einführung der Zölle, wenn man lieber will, Milderfolge der deutsche ostafrikanischen Gesellschaft außerordentlich befürworten; er „hofft“ noch immer, daß das Unternehmen sich rentiren werde. u. i. w.; aber um so unbedenklicher war er in den Forderungen und Zuzählungen an die Reichsregierung — Labora muß fester befestigt und besichtigt werden — und in der Kritik alles dessen, was die Reichsregierung oder Herr v. Soden gethan oder nicht gethan hat. Herr Descheler will eine Eisenbahn von Bagamoyo ins Innere bauen und zwar ohne Hilfe des Reichs; aber, sagt er, die Bahn wird sich so herlich rentiren, daß das Reich ganz ruhig 3 1/2 bis 4 Prozent Zinsen garantiren kann. Graf Caprivi entgegnete zunächst mit seiner Fronte, wenn Herr Descheler so zu sprechen set, so

könne er nicht zufrieden sein. Das Beste sei, daß im letzten Jahre kein neuer Rückschlag erfolgt sei — dem stimmte nachher auch Abg. Baumberger zu. Sanftbar hätten wir nie gehabt oder haben können; Descheler möge also nicht von der Aufgabe desselben sprechen. Nicht Herr von Soden, der bisher noch Statthalter sei, sondern er selbst habe Dar-es-Salaam zum Sitz der Regierung gemacht, weil Bagamoyo nur eine offene Bucht habe. Die Schutztruppe müsse so klein wie möglich sein, um die Verjudung zu fruchtigeren Unternehmungen abzumildern. Der Handel könne nur im Frieden gedeihen. Eine Eisenbahn nach dem Tanganika-See, einer Entfernung wie von Danzig nach dem Bodeen, werde immer den Transport der Waare aus dem Innern erleichtern; aber darüber, ob die Waare der Güter groß genug sei, um die Bahn rentabel zu machen, seien die Ansichten sehr verschieden. Der Reichsfinanzminister schiedert dann im Einzelnen die Nachtheile der großen Karawanen, die alle Ostafrika auf ihrer Route durch ihre Requisitionen zu Grunde richten. Man müsse dahin streben, die Karawanen kleiner zu machen, feste Stationen, Karawanenstellen zu errichten. Nur in einem Punkte stellte der Reichsfinanzminister Forderungen an den Reichstag in Aussicht, nämlich für Beschaffung von Geldmitteln zur Vertheilung der Stationen. Die paar Dutzend Kanonen in Ostafrika, meist „Liebesgaben“ repräsentiren elf verschiedene Systeme! Demnach nahm Abg. Dr. Baumberger das Wort zu einer längeren Rede, in der er die Geschichte der colonialen Waare in Ostafrika mit der Samen-Vertheilung 1879/80 beginnend, in interessanter Weise rekapitulirte. Descheler hatte gemeint, es sei natürlich, daß man nicht mehr so viel von Colonialpolitik spreche. Wenn ein Knabe geboren werde, so sei man auf ihn, nachher beschäftige man sich mit seiner Erziehung. Baumberger meinte, die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft habe es ganz anders gemacht. Sie habe das Kind ausgelegt und überlasse die Pflege desselben dem Reiche. Dann nahm sich Abg. Reichsgraf von und zu Hoesbroich wieder der tasafrikanischen Mission an. Schließlich mußte auch noch Graf Arnim an Herrn v. Soden sein Mißfallen äußern. Er leide an dem morbus decretivus und relativus, sei den Handelsgesellschaften nicht fremdlich genug, habe das höchste Leben des Herrn Dr. Retz auf Spiel gesetzt. Sein Nachfolger werde den Colonialentscheidungen auch nicht zu gefallen; Graf Arnim stellte ihm das Mißtrauen der alten Afrikaner in Aussicht. Vor allem müsse die Schutztruppe größer werden u. i. w. Darauf wurde der Reichszuschuß bewilligt. Morgen: Postetat.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 1. März.) Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Eisenbahnetats fort. Gegenüber mehrfachen Wünschen, die auf die Vervollständigung einzelner Beamtencategorien der Eisenbahnverwaltung gerichtet waren, vertheilte sich die Regierungsvorrede absehnend mit der Motivirung, daß man einzelne Beamtencategorien nicht besonders berücksichtigen könne. Der Minister theilte mit, daß für sogenannte Luxuszüge künftig eine erhöhte Gebühr im Betrage von 2 Mk. für jedes Billet eingeführt werden sollte. Abg. Brömel machte darauf aufmerksam, daß in Folge der Bildung der Kohlenhandlars eine erhöhte Erhöhung der Kohlenpreise eintreten könnte und ermahnte den Minister, das finanzielle Interesse der Staatskasse zu wahren. — Nächste Sitzung morgen.

(Sitzung vom 2. März.) Das Abgeordnetenhaus beendigte heute die Beratung des Eisenbahnetats. Aus den wenig belangreichen Erörterungen ist nur die Erklärung des Ministers bezüglich der Höhe der Eisenbahnarbeiter hervorzuheben. Minister Tzielen erwiderte auf die Beschwerde über Lohnrücklagen, er habe eine Verfügung an die Directionen erlassen, daß dieselben den Lohnbewegungen in der Privatindustrie mit Aufmerksamkeit folgen und danach die Lohnsätze in den staatlichen Verhältnissen einrichten sollten. Der Staat könne nicht zum Schaden der Privatindustrie in der Lohnfrage eine Sonderstellung einnehmen. — Am Freitag steht der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung auf der Tagesordnung.

Im Abgeordnetenhaus wird nach der „Kreuztg.“ die dritte Lesung des Etats Mitte nächster Woche folgen. Bis zu den Osterferien soll noch die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens, und mehrere andere Vorlagen erledigt werden. Die Osterferien werden vor dem 23. März nicht beginnen.

Die Budgetcommission des Reichstages beschloß am Donnerstag zunächst, über die Petitionen, betr. Ehrenzulagen für die Inhaber des Eisernen Kreuzes, zur Tagesordnung überzugeben. Nur zwei Stimmen waren für eine Ueberweisung zur Erwägung. Von den Rednern wurde betont, daß die Inhaber des Eisernen Kreuzes diese Auszeichnung meist für die Lichtheit erhalten hätten, welche der Gesamttruppenheil, dem sie angehörten, an den Tag gelegt habe.

Die Mittwochssitzung der Militärcommission, die etwas über 1 1/2 Stunden dauerte, wurde zum großen Theil mit der Geschäftsordnungsdebatte darüber ausgefüllt, ob die Commission zunächst in die Beratung des § 2 der Vorlage eintreten oder auf § 1 — Höhe der Friedenspräsenzliste — zurückgehen solle. Dr. Lieber bestand darauf, an der getroffenen Disposition festzuhalten und zunächst den § 2, Formation zu beraten. Hr. von Hammerstein hatte in der Debatte bemerkt, „man könne die Zeit so oder so tobtzlagen.“ In Anknüpfung an die Beantwortung der von den Abgg. v. Bennigsen und Hinz gezeigten Fragen entwickelte sich eine lebhafte Debatte über die Weigerung der Militärverwaltung, zahlenmäßige Angaben zu machen, wie sich die Gesamtzahl der Bedingtauglichen auf die verschiedenen Kategorien vertheile. Generalmajor von Gofler meinte, diese Forderung sei bei früheren Vorlagen niemals erhoben worden. Abg. Hinz erwiderte das an; es sei aber auch dem Reichstage niemals zu

gemuthet worden, mit einem Schläge eine Erhöhung der Friedenspräsenz zu bewilligen, welche allein früherer Bewilligungen zusammengekommen gleichkommt. Generalmajor v. Gofler verfuhrte es dann mit der Behauptung, der Erlaß der Bestimmungen über die Voraussetzung der Bedingtauglichen siehe dem Kaiser zu; die Forderung des Abg. Hinz greife also in die Rechte des Kaisers ein. Abg. Hinz entgegnete er habe durchaus nicht die Absicht, in die Vorrechte des Kaisers einzugreifen; er verlange nur das Material zur Beurtheilung der Wirkungen der Kaiserlichen Bestimmung. Angesichts der hohen Mehrforderungen der Regierung habe der Reichstag die Pflicht, eingehend zu prüfen, ob die Mehrinstellung von 60 000 Rekruten thatsächlich ausführbar sei. Generalmajor v. Gofler gab schließlich zu, daß die Militärverwaltung im Besitze des Materials zur Beantwortung der Hinz'schen Frage sei; die Bearbeitung desselben würde aber einige Wochen in Anspruch nehmen. Abg. Hinz erklärte, daß er auf die Beantwortung seiner Fragen nicht verzichten könne. — Aus der Beantwortung der Bennigsen'schen Fragen ergiebt sich, daß bei der Vernehmung der Rekruten um 60 000 Mann der Nachschub nicht einbezogen ist. Zum Deckung des Ausfalls des dritten Jahrgangs ist bei zweijähriger Dienstzeit ein mehr von 27 600 Rekruten erforderlich. Die Militärverwaltung berechnete, daß der Mehrbedarf an Offizieren (1714) in nicht ganz drei Jahren, der Mehrbedarf an Unteroffizieren in 5 Jahren gedeckt werde. Auf die Frage des Abg. Hinz, ob die Abkürzung der Kriegsschulcourse nicht nachtheilig auf die Qualität des Offizierskorps namentlich die wissenschaftliche Vorbildung eingewirkt habe, erklärt Generalmajor Hr. v. Gofler, bisher seien solche Wirkungen noch nicht hervorgetreten. Die Abkürzung der Kriegsschulcourse habe aufgehört; die Militärverwaltung erkenne im Uebrigen an, daß die Vorbildung der Offiziersaspiranten in den Gosen Preffen ungenügend sei; sie werde diesem Unwesen in Bälde ein Ende machen. Nächste Sitzung Freitag.

Die am Mittwoch dem Reichstage zugegangene Nooelle zu dem Gesetze, betr. den Unterstützungswohnsitz enthält in der Hauptsache nur die bereits bekannten Aenderungen. Der Unterstützungswohnsitz kann in Zukunft von dem vollendeten 18. (bisher 24.) Lebensjahre ab durch zweijährigen Aufenthalt oder Abwesenheit erworben oder verloren werden. Beim Erlaß des Gesetzes war das 24. Lebensjahr der Zeitpunkt der Großjährigkeit und, wie man damals annahm, der wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Jetzt will man, um den Heimathsgemeinden die Last abzunehmen, die ihnen erwächst, wenn Ortsangehörige in jungen Jahren die Heimath verlassen und infolge wiederholten Wechsels des Aufenthalts einen neuen Unterstützungswohnsitz nicht erworben haben und erwerbunfähig werden. Zur Zeit sind die Heimathsgemeinden bis zum vollendeten 26. Lebensjahre zu Unterstützung der Abgezogenen verpflichtet; in Zukunft werden sie von vollendetem 20. Lebensjahre der Sorge für dieselben entbunden. In einzelnen Fällen mag diese Erleichterung allerdings ins Gewicht fallen. Aber den Klagen der Agrarier über die Ueberlastung der Landgemeinden mit den Kosten der Armenpflege wird die Abänderung in keiner Weise abhelfen. In der Begründung wird das auch anerkannt, aber dargelegt, daß zur Zeit und so lange sich die Wirkung der Alters- und Invalidenbegünstigung auf die Armenpflege nicht besser übersehen lasse, als bisher, ein durchgreifende Reform unmöglich sei, namentlich aus dem Grunde, weil in den verschiedenen Theilen des Reichs die Ansichten über das Wie der Reform weit auseinandergingen. Ferner wird die Verpflichtung der Ortsarmenverbände, den Erkrankten die erforderliche Kur und Verpflegung zu gewähren, auch auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter ausgedehnt und ein Ersatzanspruch gegen einen anderen Armenverband nur dann zugesprochen für den über die ersten 14 Wochen (bisher 6) hinausgehenden Zeitraum. Der Ortsarmenverband, der zum Ersatz verpflichtet ist, wird als nicht zu ermitteln betrachtet, wenn die zu Ermittlung erforderlichen ordnungsmäßigen Schritte erfolglos geblieben sind. Damit soll der Verschleppung des Verfahrens vorgebeugt werden. Selbstverständlich erwidert auch dieser Gesetzentwurf nicht einer Strafbestimmung. Aus der Zeit der Blüthe der Reaction dem Polizeigesetz von 1855 wird eine Bestimmung über Arbeitsscheue u. s. w. mit der Verbesserung wieder ausgegeben, daß der Richter über das Wohlwollen der Voraussetzungen entscheidet. Nach den neuen § 361 Nr. 5a kann mit Haft bestraft werden (nach § 362) in das Arbeitshaus gesperrt werden, wer, obgleich er in der Lage ist, diejenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, zu unterhalten, sich in der Auforderung der zuständigen Behörde der Erfüllung seiner Pflicht verweigert, daß durch Vermittel der Behörde fremde Hülfen in Anspruch genommen werden muß!!

**Einen großen Posten Damen- u. Kinder-Regenmäntel**  
 Wegen Aufgabe dieses Artikels bedeutend unter Preis.  
**Max Nell,**  
 Hofmarkt 2.

**Die Dampf-Färberei u. Chem. Waschanstalt von Max Wirth**  
 empfiehlt sich zum Färben und Reinigen aller Art Damen- und Herren Garderobe, im Waschen und Getrennt, bei bester Ausführung und soliden Preisen.

Alle Landschaftsgärtnerei wird angenommen und prompt angeführt von **Bruno Hofmann, Handlungsgärtner, Gärtnertstraße 7.**

**Billigste Emaille**  
 bei **Hugo Becker, Schmiedestraße 29.**

**Achtung! Achtung! Zum Jahrmarkt!**  
 Neuer Anverkauf von Porzellan, Steingut u. emailliertem Kochgeschirr. Steingut-Teller à Stück 10 Pf., emailliertes Kochgeschirr à Pfd. 80 Pf., à Kilo 1 Mk. 50 Pf.  
 Bitte auf die Firma **E. Linde aus Tollwitz** zu achten.  
 Stand: auf dem Hofmarkte vor dem Hause der Frau Kaufmann Engel.

**Emailliertes Geschirr**  
 sehr billig und schön. Eimer, 28 cm. faubere Waare (kein Ausschuss), à Stück Mk. 1.50 empfiehlt **Albert Bohrmann.**

**Germanische Fischhandlung**  
 Schellfisch, Cablian, Zander, verschiedene Küchengerwaren, Conserven, feinste Meffina- und Blut-Apfelzinen, Citronen, Feigen, Datteln empfiehlt **W. Krümer**

**Ba. Sauerkohl**  
 ist wieder eingetroffen bei **E. Wolf.**

**Glacéhandschuhe zur Confirmation,**  
 schwarz, weiß und buntfarbig, Seiden- und Leinwandhandschuhe, sowie große Auswahl in Ballhandschuhen u. Ballsternen empfiehlt während des Jahrmarktes zu billigen Preisen **Fockers Handschuhgeschäft aus Zeitz.**  
 Stand gegenüber dem goldenen Arm.

**Markt-Anzeige.**  
 Treffe zum Markt in Merseburg mit einem Transport **Sophas** altbekannter Güte von Finsterwalde ein. Stand: Hofmarkt am Hänschen. **Ernst Arnold, Sophasfabrikant.**

**Britets** 130 Stück 60 Pf., **Stuben-Göfs** à Ctr. 1 Mk., **Grude-Göfs** à Ctr. 60 Pf. liefert frei Haus. **Carl Ulrich, Langhändler Str. 17.**

**Tapeten!**  
 Naturelltapeten von 10 Pf. an, **Golddrucktapeten** " 20 " "  
**Glanztapeten** " 30 " "  
 in den schönsten neuesten Mustern.  
 Musterkarten überallhin franco. **Gebäude Ziegler, Wenden in Westfalen**  
**In Schuh u. Stiefel-Waaren** größtes Lager bei **Jul. Mehne.**

**Breitestr. 1. B. Bergmann, Breitestr. 1. Damen-Confection.**  
 Sämtliche Neuheiten in den beliebtesten Stoffen, Cheviot, Schwarz, blau und bunt, trafen soeben ein. Habe mir auch die billigeren Sachen zugelegt.  
 Aufertigungen nach Maß werden sofort und zu den billigsten Preisen angeführt.  
 Auch mein Lager von fertigen Regenmänteln, Umhängen, Jackets etc. bringe in empfehlende Erinnerung.

**Hd. Klaus, Merseburg.**

**Glasierte Rohre** von 5-40 cm l. W., **Krippen und Tröge** für Pferde, Kinder, Schweine, Geflügel, **Abortanlagen, Essenaufsätze, Thonfässer** für Fleisch, Gurken etc. **Dachfirstrohre, Flurplatten, Chamottesteine, Dachpappe, Theer, Asphalt, Pech, Dachleisten.**



**M. H. SALOMONSON'S PERU QUANO**  
 Garantie für die Echtheit dieser Schutz-Markes.  
 Von Sonnabend den 4. d. ab steht ein Transport **beste frischmilchende sowie hochtragende Kühe** bei mir zum Verkauf.  
**Karl Scholz.**  
 Fettes, schönes **Rindfleisch, das Pfd. 45 Pf.** hat Sonnabend und Sonntag zu verkaufen **Karl Enke, Annenstraße 14.**  
**Abres- und Visitenkarten** in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und sauber **Th. Kössner, Delgenbe 5.**

**Unfall-** Schutzvorrichtungen an sämtlichen Maschinen nach vollzeitlicher Vorrichtung werden angefertigt in der Maschinen-Reparatur Werkstatt von **Gustav Engel, Weiße Mauer 7.**

**Strohütte zum Waschen** werden angenommen bei **P. Poschner, gr. Sixtistr. 2.**

**Kein Husten mehr.**  
 Ein gutes Gemüthmittel sind bei allen kalten, keuchhaften, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Hebel'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 90 und 10 Pf. nur allein bei **Meinr. Schultze jun.**

**Schwefelmilch-Seife**  
 von **Bernh. Schreyer & Co. Berlin.** ist geeignet, die Krauthaltesstoffe auszuwaschen, die Porencirculation zu befördern und alle nur erdenklichen Hautanschläge zu beseitigen. à Stück 50 Pf. zu haben bei **Georg Meißner, am Entenplan.**

**Feine Saatgerste**  
 preiswerth bei **Thieme & Neubert.**

**Bücklinge.** vom neuen Jaag, à Rste 1 Mk. 50 Pf., **H. Kieler Sprotten** 4 Pfd-Rste 1 Markt 10 Pf., **Adolf Schmieder aus Halle.** Niederlage bei **Th. Fumke am Markt.**

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend empfehle meine **Bettfedern-Reinigungs-Maschine** zur geneigten Benutzung. **Pöfstrafe 8 a. Gärtner.**

**Baifelin-Gold-Cream-Seife,** mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und harte Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Sortenlos: Badet 3 Stück 50 Pf. bei **P. Curtze, Apotheker, Bülowe in Döllnitz.**

**Merseburger Braunkohlenwerke und Dampfziegelei** vormals **Arthur Zeys,** Grube 496 in Döllnitz (Saalfeld) empfiehlt **Stück-, Ruß- u. Fördertohle** in bester Qualität zur gefälligen Abnahme.

**Leinen- u. Summiwäsche** nur guter Qualität empfiehlt billigst **A. Prall, Burgstraße.**

**Bertha Naumann,** Marienstraße 1a, part., empfiehlt ihre

**Annahmestelle der Halleschen Färberei und chemischen Waschanstalt** bei feinsten Ausstattung und mäßigen Preisen. Rücklieferung in 8 Tagen.

**Magermilch** à Ltr. 7 Pf., **Vollmilch** à Ltr. 16 Pf., **Buttermilch** à Ltr. 8 Pf.  
 Letztere täglich frisch von morgens 9 Uhr an zu haben in der Verkaufsstelle Markt 29, sowie Amtshäuser Sa.  
**Dampfmolkerei Merseburg.**  
 Zum Zustandssehen von Gärten empfiehlt sich **H. Hofmann, Handlungsgärtner, Gärtnertstraße 7.**

**Rechnungsabschluss** des Vorjahrs Vereins zu Merseburg. G. G. mit unbeschränkter Haftung pro Monat Februar 1893.

Einnahme.	Mk.	Pf.
Kassenbestand v. Monat Januar	18,826	16
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	114,286	54
Vorschüsse-Rufen	2,921	69
Bereinscapital von Mitgliedern	—	—
Merkelversond	—	—
Aufgenommene Anlehen	24,127	40
Barcafo-Conto	1,057	05
Barcafo-Conto - Berlin	8,890	72
Kaufende Rechnung - Berlin	—	5 40
Barcafo-Conto	40,106	—
Conto für Vergebene	66	66
<b>Summa</b>	<b>210,287</b>	<b>63</b>

**Ausgabe.**

Gegebene Vorschüsse	123,667	31
Rückgezahlte Anlehen	12,809	74
Gezahlte Rufen	13	94
Rückgezahltes Vereinscapital	—	—
Verwaltungskosten	1,133	23
Barcafo-Conto	2,254	60
Barcafo-Conto - Berlin	9,980	25
Kaufende Rechnung - Berlin	—	—
Barcafo-Conto	—	—
Conto für Vergebene	829	97
<b>Summa</b>	<b>160,889</b>	<b>04</b>

Rechnungsbilanz 59,598 58  
 A. Richter, K. G. Durr, C. Hartung.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 45.

Sonnabend den 4. März.

1893.

Für den Monat März werden Abonnements  
auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## „Lehrmeisterin „Erfahrung“.

In unserer raschlebigen Zeit wird es selbst manchen,  
die in den Jahren 1884/85 die parlamentarischen  
Kämpfe um die Errichtung subventionirter Reichs-  
dampferlinien nach Ostasien und Australien aus  
näherer Nähe beobachtet haben, schwer werden, sich  
in die damalige Stimmung hineinzuversetzen und die  
Entrüstung zu verstehen, mit der die freikämpfige Partei  
verfolgt wurde, weil sie in Abrede stellte, daß auf  
diesem Wege der deutschen Industrie neue Absatzwege  
eröffnet werden könnten. Seit am 30. Juni 1886  
der Lloyd-Dampfer „Dder“ nach einer, wie es damals  
hieß, erhebenden patriotischen Feier, an der Vertreter  
der obersten Reichs- und bremischen Staatsbehörden,  
zahlreiche Mitglieder des Bundesraths und des Reichs-  
tags, die Vertreter der Handelskammern und in-  
dustrieller Vereine der Rheinprovinz und Westfalen  
und des Königreichs Sachsen Theil genommen hatten,  
die erste Reise nach Ostasien angetreten hat, sind  
über sechs Jahre verfloßen und so darf man wohl  
fragen, ob denn wirklich dieses mit Reichsmitteln  
unterstützte Unternehmen auch nur einen kleinen Theil  
der ausschweifenden Hoffnungen erfüllt hat, welche  
damals an dasselbe geknüpft wurden? Eine mächtige  
Förderung der Interessen der Industrie, für welche  
der Aufschluß neuer Absatzgebiete als eine unabweis-  
bare Nothwendigkeit bezeichnet wurde, versprochen, so  
behaupeten damals die Vertreter der Regierung im  
Reichstage, neuere und verbesserte Transportmittel.  
Was die Communication vermehre, erweitere auch den  
Handel und Verkehr, so daß man mit Recht sage:  
Trade follows the flag. Es gab damals hoffnungs-  
freudige Mitglieder des Reichstags, die in der Ge-  
währung einer Subvention von 4,4 Mill. Mk. für  
15 Jahre an den Bremer „Norddeutschen Lloyd“ den  
ersten Schritt zu einer Organisation des gesammten  
überseeischen Sporthschiffes sahen wollten, für welches  
schnelle, sichere und directe Dampferverbindungen, ein  
schneller, sicherer und directer Bankverkehr und als  
Beihilfe für beides die Bildung großer Sporthäuser  
unerlässliche Vorbedingungen seien; eine Organisation,  
die in allen Theilen einen exclusiv nationalen Cha-  
rakter tragen müsse. Da die Regierung, so wurde  
behaupet, im Besitz fast aller inländischen Verkehrs-  
mittel sei, so sei es nur eine natürliche Consequenz,  
daß sie sich auch in den Besitz der Verlängerung  
derselben, also des Seeverkehrs, setzen, z. B. später  
sich des Norddeutschen Lloyd und der Hamburger  
Wadestschiffahrtsgesellschaft bemächtigen werde u. s. w.  
u. s. w. Wer die Verhandlungen, die in diesen  
Tagen im Reichstage über einige Abänderungen des  
damals beschlossenen Gesetzes stattfanden, verfolgt hat,  
wird über diese Phantastengebilde nur lächeln können.  
Wie stehen denn die Dinge heute? Herr Dr. van-  
den-Berg hat das Resultat, insofern es sich um den  
Handelsverkehr handelt, in folgenden Worten zu-  
sammengefaßt: „Es sind durch den Bremer Lloyd  
jährlich nach Australien, China und Japan für 16  
bis 17 Mill. Mk. Waaren befördert worden. Ein-  
mal ist es auf 20 Millionen gestiegen, in der letzten  
Zeit aber wieder auf 18 Millionen zurückgegangen.  
Hamburg hat 55 bis 60 Millionen ohne Sub-  
vention nach diesen Gegenden versandt.“ Die  
nicht subventionirte Dampfschiffahrt, die im Jahre  
1885 dem Untergang geweiht schien, hat also die  
Bremer subventionirte Linie bedeutend überflügelt.  
Das Hauptverdienst der subventionirten Linie ist,  
daß sie jährlich zwischen 3000 und 5000 Personen  
— englische Auswanderer — mittelst deutscher Sub-



verpuffert worden, damit unsere deutschen Landsteu-  
er in China, Japan und Australien, die keinen Heller  
zu der Subvention beisteuern, das Vergnügen haben,  
alle vier Wochen die deutsche Flagge an dem Mast  
der Reichspostdampfer zu erblicken. Wenn der Vor-  
schlag, der Sache ein Ende zu machen und dem  
Nordd. Lloyd für den Rest der Vertragsdauer eine  
anständige Abschindungssumme zu zahlen, keinen An-  
klang findet, so erklärt sich das nur daraus, daß alle  
Betheiligten sich zur Zeit noch schämen, ihren Ire-  
thum einzugehen und anzuerkennen, daß eine  
künstliche Förderung der Ahderei, der Industrie und  
des Handels nicht möglich ist. Man wird also noch  
36 Millionen Mk. Reichsgelder — ganz abgesehen  
von dem weiteren Verluste des Bremer Lloyd — einer  
kata morgana, einem unrentablen Unternehmen  
opfern, lediglich um nicht einzugehen, daß man sich  
im Jahre 1885 „geirrt“ hat.

## Politische Uebersicht.

In Angelegenheit des deutsch-österreichischen  
Handelsvertrages hat im österreichischen  
Abgeordnetenhaus der Redner des Polenclubs, Le-  
ninski, einen seltsamen Ausfall auf die deutsch-  
russischen Handelsvertragsverhandlungen  
gemacht. Bei der Debatte über das Handelsbudget  
erklärte er, die galizischen Abgeordneten hätten seiner-  
zeit bei ihrem Votum für den deutsch-österreichischen  
Handelsvertrag unbedingt auf die Loyalität der  
deutschen Regierung gerechnet und erwarteten, daß  
die deutsche Regierung während der ganzen Dauer  
des Vertrages keinen Vertrag mit Ausland schließen  
würde, durch welchen die österreichisch-ungarischen  
volkswirtschaftlichen Vortheile alterirt würden. Sie  
würden ihre künftige Haltung davon abhängig machen.  
Von einer derartigen Bindung ist nie die Rede ge-  
wesen und kann seitens eines Staates, der auf die  
Wahrung seiner Autorität hält, auch nie die Rede  
sein; denn das hieße das Selbstbestimmungsrecht  
des Staates preisgeben. Es ist unerfindlich, wie  
überhaupt ein solcher Wank erträglich ausgesprochen  
werden konnte. Hoffentlich bleibt die österreichische  
Regierung die Antwort darauf nicht schuldig. —  
Ueber die ungarische Kirchenpolitik ist es  
auf einer am Dienstag in Pest zusammengetretenen

ischofsconferenz innerhalb der ungarischen  
Einklichkeit zu einer bemerkenswerthen Ausein-  
andersetzung über die Art des Kampfes gegen  
diese Politik gekommen. Der Fürstprimas Bazsary  
bekanntlich einen leidenschaftlichen Kampf dagegen  
scentirte, und er legte der Konferenz einen Eingabe-  
entwurf vor, der in den maßlosesten Ausdrücken  
gegen den Staat gehalten war und geradezu zum  
ungehorsam aufforderte. Hiergegen erhob sich fast  
unhelliger Widerspruch. Bischof Meszlenyi  
antragte die Weglassung einer Stelle, welche die  
Religion über den Staat stellt und den Staat einen  
Irrthümen Sohn nennt. Bischof Deffewsky  
bestimmte energisch gegen Inhalt und Form dieser  
Umgebung; er wolle und werde nie vergessen, daß  
ein ungarischer Bischof sei. Primas Bazsary  
sagte darauf seine Worte zu mildern und meinte,  
die Pflicht gegen die Kirche gebiete die höchste Rück-  
sichtlosigkeit im Kampfe. Die Beratung nahm  
den so ungewohnten Erregten Ton an, daß Bazsary  
die Beratung schloß. Im Ganzen haben fünf her-  
ragende Bischöfe kategorisch erklärt, es sei ihre  
schönliche Pflicht, gegen die liberale Kirchenpolitik  
und Civilische jedes Mittel anzuwenden, das die Befehle  
des ungarischen Staates gestatten, darüber hinaus  
würden sie niemals gehen. Sollte der Staat nach  
dieser Ansicht schädliche Gesetze schaffen, so würden  
sie als ungarische Staatsbürger diese Gesetze achten,  
lange sie nicht aufgehoben werden. Agitation  
gegen den Staat und den Frieden aber würden sie  
ihren untergebenen Geistlichen nicht dulden. —  
In nachabmeiswerthes Beispiel für den katholischen  
Klerus anderer Länder!

Zur politischen Lage in Frankreich werden  
mehrere Pariser Blätter, daß der Senatspräsident  
Ferry und der Kammerpräsident Casimir Perier dem  
Präsidenten Carnot in der letzten Unterredung nahe-  
gelegt hätten, Conkons mit der Leitung der Wahlen  
zu betrauen, da die republikanische Partei sonst Ge-  
fahr liefe, in Folge des Panamascandals empfindliche  
Verluste zu erleiden. — In der Panama-Affäre  
scheint eine neue Wendung geplant zu sein. Wie  
gemeldet wird, soll Untersuchungsrichter Franqueville  
zum Staatsrath ernannt und die Untersuchung in  
der Panama-Angelegenheit einem anderen Richter  
überwiesen werden. Bedeutet das etwa ein Ver-  
hindern weiterer Enthüllungen? — In der Panama-  
Affäre veröffentlichte der „Figaro“ den protocollären  
Wortlaut der Aussagen von Lefevre, Clémenceau,  
Floquet und Freycinet vor dem Unter-  
suchungsrichter. Lefevre erklärte, Reinach  
hätte, wiewohl er seit dem Jahre 1884 an 10  
Millionen von der Panama-Gesellschaft erhalten hätte,  
im Jahre 1888 weitere 10 bis 12 Mill. verlangt,  
angeblich um Herz zufriedien zu stellen, der Schwierig-  
keiten gemacht habe. Auf seine Weigerung hätte  
Reinach bemerkt, dann sei alles verloren. Aus den  
weiteren Aussagen von Lefevre sowie von Clémenceau,  
Floquet und Freycinet geht thatsächlich hervor, daß  
die letzteren drei in dieser Angelegenheit intervenirten,  
wenigstens ihren Erklärungen zufolge die Forderungen  
Reinach nicht näher berührten und sie lediglich ver-  
hindern wollten, daß die schwierige politische Lage  
durch einen etwaigen Finanznach noch komplizirter  
würde. Der „Figaro“ zieht aus den angeführten  
Aussagen den Schluß, daß insbesondere Floquet und  
Clémenceau von der Panama-Gesellschaft, trotz des  
Widerstrebens Lefevres, für ihre Proteges oder Allirten  
Gelder erlangten. Inzwischen hat diese Veröffent-  
lichung der Verhörsprotocolle bereits zu lebhaften  
Auseinandersetzungen geführt. Clémenceau erklärt  
im Journal „Justice“, die Intervention bei Lefevre  
sei erwiesenermaßen nach der Vorrichtung des Emissions-  
gesetzes erfolgt; er wirft dem „Figaro“ Fälschungen  
vor und greift Magnard unter deutlicher Anspielung  
auf seine Verwidelung in die Panamaaffäre persön-  
lich an. Dem „Intransigant“ zufolge ließ Floquet  
die aus den Panamageldern herrührenden 300 000  
Francs den Redacturen des „Paris“ und „Radical“  
zusammen. Der Herausgeber des „Figaro“ erklärt